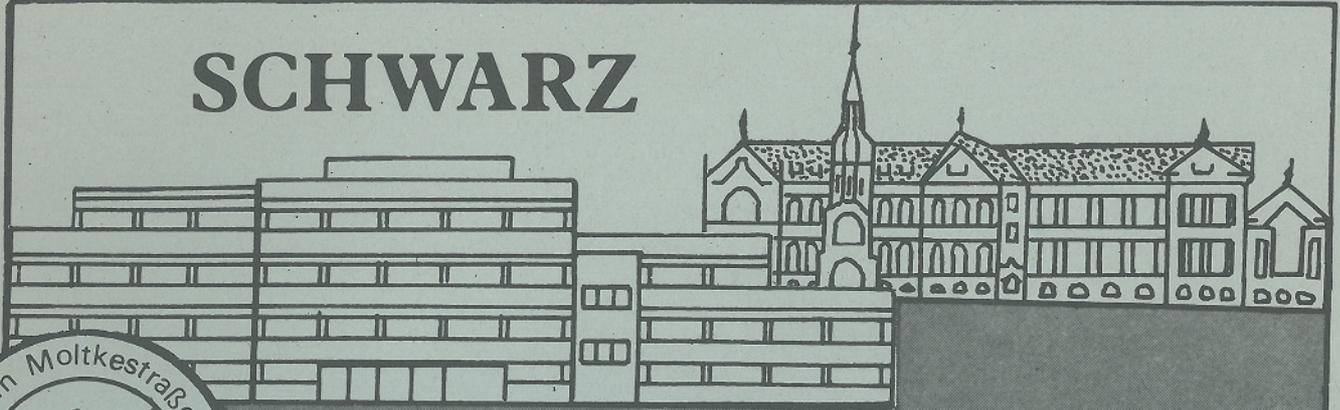


# SCHWARZ



## auf WEISS

MITTEILUNGEN

DES VEREINS DER FÖRDERER UND EHEMALIGEN SCHÜLER  
DES STÄDTISCHEN GYMNASIUMS MOLTKESTRASSE IN GUMMERSBACH e.V.



**SPORT**  
**SCHRAMM**

*Wohin denn sonst?*

*Spitze in Leistung und Preis.*

---

# SCHWARZ AUF WEISS

Mitteilungen  
des Vereins der Förderer  
und ehemaligen Schüler  
des Städt. Gymnasiums Moltkestraße  
in Gummersbach e.V.

Dezember 1985 / Nr. 9

In dieser Ausgabe	Seite
„Aus“ für ein Haus	3
Nachrichten	
1. Schule	4
2. Verein	6
Einladung	7
Abschied von der Schule	
Entlassung der Abiturienten	10
Verabschiedung von Dr. Dreischang	16
Erinnerung	
Don Quixote	19
Gold und Silber 1986	19
Feuerzangenbowle	19
In memoriam: Dr. Karl Nagel	20
Nachlese	20
Junge oberbergische Philharmonie	21
Fundsache	22
Bajazzo	22
Arrest für einen Kuß	23
The Joys of Travel	
Ballonfahrt	26
Im Bayernwald	27
Sechs Tage München	28
Berlin	29
London	31
Gedanken über Schüleraustausch	33
Mitgliederverzeichnis (Nachtrag)	34
„Nachspeise“	
Kurzanekdote	32
Amtsdeutsch	35

## Titelbild:

Mensch und Natur — (Ironisierung konventioneller Landschaftselemente)  
Schülerarbeit von Sabine Pflitsch (GK 13)  
(Bildmaße 100 x 70 cm)

Herausgeber:	Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Städt. Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach e.V.
Vorsitzender:	Klaus Haarbrücker
Stellv. Vorsitzende:	Monika Pflitsch
Schatzmeister:	Hermann Hundt
Redaktion:	A. Bickenbach, K. Haarbrücker, C. Kugelmeier und ein „Computerteam“ des Gymnasiums Moltkestraße
Anzeigen:	M. Pflitsch
Anschrift:	Moltkestraße 41, 5270 Gummersbach 1
Konten:	Deutsche Bank, Gummersbach, Konto-Nr. 01 79 614 Sparkasse Gummersbach, Konto-Nr. 202 028 Postscheckkonto Köln, Konto-Nr. 211 000-57
Druck:	Gronenberg, Gummersbach

Die Redaktion von „Schwarz auf Weiß“ sowie der Verein der Förderer und ehemaligen Schüler sind den Schülern und Schülerinnen Frank Scheerer, Stefan Thiel, Stephan Trapp, Alexander Trikalotis, Stefanie Köhler und Ina Büttner zu großem Dank verpflichtet. Sie haben es ermöglicht, die Herstellungskosten der Zeitung, verglichen mit den Vorjahren, erheblich zu reduzieren, indem sie, in freiwilliger Arbeit, die gesamte Texterfassung (der Manuskripte) auf unseren Schulcomputern geleistet und so den Druck der Zeitung im Wesentlichen vorbereitet haben.

Herzlichen Dank!

Die Seite 3, Gleis 6 ist fortan — wie bisher — für Nachrufe vorgesehen. (Vielleicht gibt's sogar demnächst einmal einen Nachruf auf unsere Schule?) →

## „AUS“ FÜR EIN HAUS



Das evangelische Gemeindehaus in alter Blüte und Güte (1908—1985) Foto: W. Röhrich (OVZ)

Nach einem halben Jahrhundert festlichen Glanzes und fünfundzwanzig Jahren schweigenden Dahindämmerns ist es nun Erinnerung geworden: das große alte evangelische Gemeindehaus am Bornerhof. Viele Ehemalige der Oberrealschule und des Gymnasiums wird es mit Wehmut erfüllen, daß wieder ein Stück ihrer Vergangenheit aus dem Stadtbild verschwunden ist.

Das Haus wurde 1905 mit Versammlungsräumen und Saal, versehen mit Bühne, Orgel und etwa 700 Sitzplätzen, für die evangelische Kirchengemeinde geplant, unter der Leitung des Architekten Heinrich Kiefer gebaut und im Oktober 1908 durch Pastor K.R. Luyken feierlich eingeweiht. Im Laufe der Jahrzehnte wurde der repräsentative Bau, der sich harmonisch in die Umgebung einfügte, zu einer Kulturstätte ersten Ranges.

Erinnern wir uns:

Auch der Oberrealschule gab das Gemeindehaus im wahrsten Sinne des Wortes Raum für bedeutende kulturelle Veranstaltungen. Zu erwähnen sind die Musikaufführungen des damaligen „oberrealen Musikmeisters“ Max Otto, etwa die Vorführung der „Deutschen Tonkunst im 18. und 19. Jahrhundert“ im März 1930 und der „Fröhlichen Frau Musica“ ein Jahr später.

Wer erinnert sich nicht der „Kulturblüte“, des Aufatmens nach dem Zweiten Weltkrieg! Da drehte sich 1955 die „Wunderuhr“; da strahlten „Mario und der Ring“ in der Schulooper zum Schuljubiläum 1959. Da zeigten sich auf der Wirkungsstätte der Studienräte Jahn, Klemm und Potratz die ernsten und heiteren Seiten menschlicher Existenz — vor allem im Schultheater. Einige Beispiele: Hier dankte „Romulus der Große“ ab; hier sah man die „Chinesische Mauer“, aber auch „Fips mit der Angel“, „Ali Baba und die 40 Räuber“, den „Zerbrochenen Krug“, und hier erfolgte die „Warnung vor Unbekannt“. Unvergessen ist auch einigen Gymnasiasten und ihren Lehrern der „Hüter des Hauses“ — die Gestalt des biederen „Hausmeisters“ Kraft.

Der Abbruch des Gebäudes war kein leichter Entschluß. Eine Zeitlang wurde ein — allerdings kostspieliger und daher problematischer — Umbau erwogen. Dann bestimmten neue Ereignisse in unserer Heimatstadt die Entwicklung: der Bau des Bühnenhauses 1974 und des neuen evangelischen Gemeindehauses 1978. Das alte Gemeindehaus — in seinem hohen Denkmalwert unbestritten — wurde für seine Träger zur drückenden Last.

Im April 1985 begann der Abbruch — zum Bedauern vieler. Einleuchtender, aber auch versöhnlich stimmender Kommentar eines Pfarrers: Wir verwalten lieber Wohnungen für unsere älteren Mitbürger als eine Ruine.

Nun wächst zwar kein „neues Leben aus den Ruinen“, doch scheint in den jetzt entstehenden Altenwohnungen am Baumhof die Gewähr gegeben für manchen sonnigen Lebensabend.

C. Kugelmeier



„Arc de Triomphe“ am Bornerhof. — Beim Abbruch fällt das Portal zuletzt. (1985) Foto: C. Kugelmeier

# NACHRICHTEN

## Die Schule

(Namen, Daten, Ereignisse im Schuljahr 1984/85)

### a) Lehrer

Herr Dr. Dreischang wurde in den verdienten Ruhestand entlassen (Verabschiedung am 13.06.1985). Möge ihm das Angler-, aber auch anderes Glück wie bisher hold sein.

Mit Frau Reichenbachs verließ uns die bisher erste und einzige Slavistin an unserer Schule und ging auf eigenen Wunsch an eine Schule in Düsseldorf, wo das Russische in der Sprachenfolge eine größere Rolle spielt als bei uns.

Herr Baumann (M., eR) und Frau Greger (Ch), an unserer Schule mit halber Stundenzahl tätig, taten den „vollen“ Sprung hinüber zum Gymnasium Grotenbach.

Seit dem 16.02.1985 unterrichtet bei uns Frau Ingrid Weindel Mathematik und Physik. Allen Zu- und Abgängern viel Glück und Erfolg!

Besondere Glückwünsche verdienen zwei Damen unseres Kollegiums, die an der Lösung des Nachwuchsproblems nicht unerheblich beteiligt waren.

Frau Frank schenkte ihrer Tochter Jana Katharina das Leben (20.02.1985), Frau Dannenberg ihrer Tochter Katja (19.03.1985).

Zu fünfzig Jahren rundete sich der Lebensweg von Herrn Dick und Herrn Langel. Herzlichen Glückwunsch!

Acht Referendare des Staatlichen Studienseminars Gummersbach sind seit Februar '85 an unserer Schule tätig.

### b) Schüler

Das Amt des Schülersprechers versieht mit Erfolg Thomas Efmert, tatkräftig unterstützt von Winfried Solf, Thomas Loehs und Roja Makinejad (als seinen Stellvertretern).

Die Redaktion gratuliert 99 Abiturienten des Jahrgangs 1985.

Mit Freude und Hochachtung erinnert man sich an das Konzert, das sie nach bestandenerm Examen für die Schulgemeinde vorbereitet hatten und zum besten gaben, ebenso auch an den Umzug, an die Entlassungsfeier und an den Abi-Ball in der Schützenburg. Sie alle hätten es verdient, daß ihr Weg durch's Leben so fröhlich und erfolgreich sei wie der Weg durch die Feierlichkeiten am Ende ihrer Schullaufbahn.

Die Zahl der Schüler an unserer Schule ist auch im Jahre 1985 weiter rückläufig gewesen; es sind noch 700; im Vergleich zum Jahr 1980 ein „Schwund“ von 300.

Nach wie vor groß und ungebrochen ist der Drang in die Ferne (sprich USA). Dort weilen für ein Jahr bei amerikanischen Gastfamilien Frauke Föhns und Henning Drechsler, für drei Monate Katja Nachfolger, Peter Pflitsch und Katrin Einnatz (West Covina).

### c) Schulpflegschaft

Der Vorsitz der Schulpflegschaft liegt in den Händen von Frau Gisela Schmidt-Krayer; ihr Stellvertreter ist Herr H.G. Schmalenbach, der Schriftführer Herr F.R. Roth.

### d) Das Unterrichtsangebot

Zahl der Lehrer:	männlich:	weiblich:	insgesamt:
Vollbeschäftigte:	38	7	45
Teilbeschäftigte:	33	9	12
	41	16	57

Schülerzahl (in Klammern die Zahlen des Vorjahres):

Schüler:	Schülerinnen:	insgesamt:
383 (431)	317 (348)	700 (779)

Zahl der Klassen von Jahrgangsstufe 5 bis 10: 18

(Jahrgangsstufe 5:	2 Klassen)
(Jahrgangsstufe 6, 7, 8, 9:	je 3 Klassen)
(Jahrgangsstufe 10:	4 Klassen)

Oberstufe:

Jahrgangsst. 11 (95 Schüler/innen):	52 Kurse
Jahrgangsst. 12 (82 Schüler/innen):	34 Grundkurse; 8 Leistungskurse
Jahrgangsst. 13 (78 Schüler/innen):	31 Grundkurse; 9 Leistungskurse

Im Angebot für die Oberstufe sind enthalten u.a. folgende Kurse:

Sozialwissenschaften	(11-12-13)
Erziehungswissenschaft	(11-12-13)
Philosophie	(11-12-13)
Hauswirtschaftswissenschaften	(11-12-13)
Russisch	(11-12-13)
Informatik	(11-12)

Zusätzliches Angebot:

Theater-AG. (Langel); Foto-AG. (Degener); AG. Tonstudio (Dr. Freygang); Archäologie-AG. (Göttinger)

Musik: Bläsergruppe (Jagusch); Oberstufenchor (Niessen); Kinderchor der Unterstufe (Niessen)

Sport: Handball (Walter); Fußball (Marquardt); Volleyball I (Frank); Volleyball II (Noss)

Textilgestaltung:

für die Klassen 5 und 6 und alternativ zur Kunst in den Klassen 9 und 10 (Tetzlaff).

Kontaktpflege:

Schüleraustausch mit Partnerschulen in La Roche-sur-Yon (Vendée, Frankreich); West-Covina (California, USA); Lutterworth (Leicester, England)

Die unterrichtliche Versorgung:

Gesamtbedarf an Lehrerstunden:	1058
Abgedeckt durch Lehrer-Pflichtstunden:	1058
Fehlbestand:	0
Mehrarbeit:	0
Kürzungen:	0

# Peter Müller PM

Dipl.-Ing. H. Müller

INGENIEURBÜRO — INDUSTRIEVERTRETUNGEN — TECHNISCHER FACHGROSSHANDEL

- SKF — Wälzlagertechnik ● Pumpentechnik ● Maschinenelemente ● Schlauchleitungstechnik
- Kompressoren ● Dichtungstechnik ● Sonderabteilung Brandschutztechnik ● INJ-Armaturen

BERATEN UND VERKAUFEN

Peter Müller GmbH — 5270 Gummersbach 1 — Becketalstraße 7

#### Anmerkung:

Der Unterricht wird nach den Stundentafeln (abgedruckt in „Schwarz auf Weiß“ Nr. 7) voll erteilt. Durch die rückläufigen Schülerzahlen ist der Lehrermangel plötzlich in „Lehrerüberhang“ umgeschlagen. Da die Lehrer, die uns nach den geltenden Richtlinien nicht zustehen, trotzdem bei uns geblieben sind, gibt es neben dem ungekürzten Unterricht eine Reihe von unterrichtlichen „Sonderangeboten“. Außerdem konnte von einer eigentlich notwendigen Zusammenlegung von Klassen abgesehen werden, so daß die Klassen 5 bis 10 zur Zeit eine Durchschnittsstärke von 25 Schülern haben.

Damit wird nach zwei Jahrzehnten mehr oder weniger gravierenden Lehrermangels mit teilweise überfüllten Klassen endlich ein ungekürzter Unterricht in pädagogisch sinnvoll gebildeten Kursen möglich. Dieser Umstand wird als Hinweis auf eine mögliche Lösung des Gesamtproblems gesehen: Erhöhung der Stellenzahl — Herabsetzung der Klassenfrequenzen — Einstellung beschäftigungsloser Lehrer.

#### e) Veranstaltungen und Ereignisse

Wie in dem vorausgegangenen Jahr setzten die achten Klassen (8a, 8b, 8c) die Tradition des Arber-Skiaufenthalts fort, diesmal in der Zeit vom 25.02. — 09.03.85. Die Reduzierung der Jahrgangsstufe auf nur drei Parallelklassen machte zum ersten Mal ein Beschränkung auf nur einen Reiseterrain möglich.

Der diesjährige Aufenthalt in der Jugendherberge am Kleinen Arber war auch eine Jubiläumsveranstaltung: 15 Jahre Gummersbach im Bayernwald! Der Wochenendbesuch von Schulleitung und Elternvertretung am Ort der „Tat“ gab diesem „kleinen“ Jubiläum Weihe und Würze. (Berichte darüber an anderer Stelle in „Schwarz auf Weiß“)

Nach **Berlin** (auch hier der Tradition folgend) führte die Studienfahrt der vier 10. Klassen (vom 25.04. — 30.04.85) unter der Regie der Herren Weyland, Schött, Bickenbach und von Frau Will sowie auch einer Schülermutter.

Zu Beginn des Schuljahrs 85/86 (Anfang September) folgten die **Studienfahrten der Jahrgangsstufe 13** mit einem Aufenthalt des LK-Französisch in der Provence (Herr Dick, Frau Weber), des LK-Englisch (Herr Reichel) in London, des LK-Biologie in Sorrent/Italien (Frau Smith, Herr Rippchen) und des LK-Mathematik in München (Herr Dreher). Neu und bisher unerprobt war Herrn Reichels Idee, acht Englisch-Referendare des Studienseminars an Vorbereitung und Durchführung dieser Studienfahrt zu beteiligen, und dies — nach Meinung aller Beteiligten — mit gutem Erfolg. (Siehe dazu Bericht an anderer Stelle.) Ein Novum in der Tradition unserer Schule war auch die Fahrt in den sonnigen Süden, nach Sorrent. (Leider kein Bericht.)

Auch der Schüleraustausch mit unserer Partnerstadt La-Roche-sur-Yon wurde fortgesetzt. Vierzig französische Schüler(-innen) in Begleitung von Herrn Miot und Ehefrau weilten vom 08.04. — 20.04.85 in Gummersbach.

Einer frisch begonnenen Tradition folgend, fand unter Mitwirkung des Rotary-Clubs und von Elternvertretern am 15. November eine praxisbezogene **Berufsinformation** für unsere Schüler statt — wieder mit lebhaftem Echo und gutem Erfolg wie vor zwei Jahren.

Im Schuljahr 1984/1985 nahmen Schüler und Schülerinnen unserer Schule an folgenden **Sportveranstaltungen** teil:

##### 1. Kreismeisterschaften **Basketball**

mä. Jugend A	Kreismeister	16.11.1984
w. Jugend A	Kreismeister	16.11.1984

##### 2. Bezirksmeisterschaften **Basketball**

mä. Jugend A	3. Platz	16.01.1985
w. Jugend A	3. Platz	16.01.1985

##### 3. Kreismeisterschaften **Fußball**

mä. Jugend A	gegen Gymn. Grotenbach	29.08.1984
	gegen Kaufm. Schulen G'bach	12.09.1984
	in Wipperfürth (E.v.Berg-Gymn.)	24.10.1984

##### 4. Kreismeisterschaften **Handball**

mä. Jugend A (1.Mannschaft)	Vorrunde	15.10.1984
mä. Jugend A (2.Mannschaft)	Vorrunde	16.10.1984
mä. Jugend B (1.Mannschaft)	Vorrunde	31.10.1984
mä. Jugend B (2.Mannschaft)	Vorrunde	05.11.1984
mä. Jugend C	Kreismeister	26.11.1984
w. Jugend A		29.11.1984
w. Jugend B		30.11.1984
mä. Jugend A (1.Mannschaft)	Kreismeister	27.11.1984
mä. Jugend A (2.Mannschaft)		27.11.1984
mä. Jugend B	Kreismeister	19.11.1984

##### 5. Bezirksmeisterschaften **Handball**

mä. Jugend A und B und C	1.Runde Leverkusen	15.01.1985
mä. Jugend A und B	2. Runde Köln	06.02.1985
mä. Jugend A und B	beide Bezirksmeister	20.02.1985

##### 6. Landesteilmeisterschaft Nordrhein **Handball**

mä. Jugend A	Landesmeister von Nordrhein in Solingen	14.03.1985
mä. Jugend B		14.03.1985

##### 7. Landesfinale in Nordrhein-Westfalen **Handball**

mä. Jugend A	Vizemeister in Hagen	20.03.1985
--------------	----------------------	------------

##### 8. Einladungsturnier **Handball**

in Gummersbach 6 Mannschaften		05.06.1985
-------------------------------	--	------------

##### 9. Kreismeisterschaften **Leichtathletik**

w. Jugend (1966—1970) — Mannschaft Wipperfürth		08.05.1985
w. Jugend (1971—1974) — Mannschaft Runderoth		23.05.1985
mä. Jugend (1971—1974) — Mannschaft Runderoth		23.05.1985

##### 10. Stadtmeisterschaften **Schwimmen**

1. Platz aller Gummersbacher Schulen		17.11.1984
36-mal Gold, 26-mal Silber, 17-mal Bronze		

##### 11. Kreismeisterschaften **Schwimmen**

mä. Jugend (1965—1969)	1. Platz	11.2.1985
w. Jugend (1965—1969)	2. Platz	
mä. Jugend (1970—1974)	2. Platz	
w. Jugend (1970—1974)	2. Platz	

##### 12. Kreismeisterschaften **Tennis**

mä. Jugend (1966—1970) — Mannschaft		29.4.1985
w. Jugend (1966—1970) — Mannschaft		03.5.1985

##### 13. Kreismeisterschaften **Volleyball**

mä. Jugend A	gegen Gymn. Grotenbach	14.11.1984
	gegen Gymn. Engelskirchen	
mä. Jugend B	gegen Gymn. Engelskirchen	25.11.1984
	gegen Gymn. Waldbröl	

Schulsiegerin im Lesewettbewerb des Deutschen Buchhandels wurde **Christiane Wessel** aus der 6b; sie vertrat die Schule auch beim Wettbewerb auf Kreisebene und schnitt gut ab.

Buchpreise wiederum gab es am Ende des Schuljahres für Schüler (innen), die sich in verschiedenen Bereichen der Schule besonders eingesetzt hatten.

Daß das Schuljahr 1984/85 bei Schülern, Eltern und Lehrern in besonderer und bleibender Erinnerung bleiben wird, dafür sorgte unser Schuljubiläum (21.—24.09.1984), das in zahlreichen Dokumentationen seinen Niederschlag gefunden hat.

Im Schuljahr 1984/85 wurden an unserer Schule wieder UNICEF-Grußkarten verkauft.

Zusammen mit Spendenbeträgen ergaben das:

Weihnachten 1984	4039 Karten	6.148,43 DM
Pfingsten 1985	1604 Karten	2.699,35 DM
	5643 Karten	8.847,78 DM

Der „Tag für Afrika“ (23.01.1985) forderte auch das Engagement unserer Schüler heraus. Das Sammelergebnis von 3.187,— DM konnte an die Hilfsorganisationen überwiesen werden.

#### Letzte Nachricht:

Der von den Eltern der Jahrgangsstufen 5 und 6 initiierte und an den Elternsprechtagen am 29. und 30. November veranstaltete Basar für die **Welthungerhilfe** erbrachte den in jeder Hinsicht schönen Betrag von **DM 1888,88**.

Alfred Bickenbach

## Der Verein

### Abiturienten-Jahrgang 1985 bedankt sich beim Verein der Förderer und ehemaligen Schüler



V.l.n.r.: OStD Werner Schönrrath, Markus Böhl, Klaus Haarbrücker

Foto: Wolfgang Meyer

Am Samstag, dem 17. August 1985, trafen sich als Gäste des Schulleiters, Herrn Dir. Schönrrath, eine Abordnung des Abiturienten Jahrgangs 1985 und der Vorsitzende des Vereins.

Die ehemaligen Abiturienten waren vertreten mit Markus Böhl als Sprecher sowie Michaela Höfler und Wolfgang Meyer. Von der jetzigen Jahrgangsstufe 13 waren die Schüler Loehs und Effmert anwesend.

Herr Oberstudiendirektor Schönrrath zeigte sich befriedigt, seine Gäste zu einem erfreulichen Anlaß begrüßen zu können.

Markus Böhl berichtete dann, daß alle Abschlußveranstaltungen sehr erfolgreich verlaufen seien. Erkennbares äußeres Zeichen dafür ist ein bescheidener Überschuß. — Über neun Jahre hinweg hätten die Schüler doch auf Schritt und Tritt Präsenz und Hilfe des Vereins erlebt. Aus diesem Grunde hatte das Organisationskomitee zu einem Zeitpunkt, als Verlust oder Gewinn noch in den Sternen standen, eine Spende an den Verein beschlossen.

Markus Böhl übergab Herrn Haarbrücker einen Scheck über DM 300,00.

Namens des Vereins zeigte sich Herr Haarbrücker überaus erfreut. Ist es doch in der heutigen Zeit keineswegs selbstverständlich, ein „Danke schön“ zu erhalten. Auch zeigte sich in dieser Geste bis über die Entlassung hinaus die gute Zusammenarbeit gerade dieses Jahrganges mit seiner Schule.

Doch auch die jetzige Jahrgangsstufe wurde bedacht. Es gab ein Geschenk — sinnigerweise mit einer Auflage versehen, die wohl aus eigener leidvoller Erfahrung geboren wurde: der Radiorecorder für den Oberstufenraum wird erst dann aus der Hand des Schulleiters gegeben, wenn sichere Bedienung und Aufbewahrung des Gerätes gewährleistet sind ...

Mit einem Gläschen Sekt, kredenzt vom Gastgeber, Herrn Schönrrath, wurde diese harmonische Stunde beschlossen.

— red —

# Freundliche Einladung

zur  
ordentlichen Mitgliederversammlung  
am Freitag, dem 11. April 1986, 17.30 Uhr  
im Lehrerzimmer des Gymnasiums Moltkestraße  
Gummersbach

§ 10 unserer Satzung erlaubt diese Form der Einladung.  
Bitte merken Sie schon jetzt den Termin vor.  
Über Ihr Erscheinen würden wir uns sehr freuen.  
Sie bekunden damit Ihr Interesse an unserer gemeinsamen Arbeit.

#### Tagesordnung:

1. Begrüßung der Mitglieder
2. Jahresbericht über die Vereinstätigkeit
3. Bericht des Schatzmeisters
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Vorstands
6. Wahl des Vorstands und der Kassenprüfer
7. Wahl des Kuratoriums
8. Verschiedenes

Gummersbach, im November 1985

Klaus Haarbrücker, Vors.



Mit Radiorecorder (v.l.n.r.): Klaus Haarbrücker, Michaela Höfler, Markus Böhl, Thomas Loehs, Thomas Efmert, OStD Werner Schönraht  
Foto: Wolfgang Meyer

Der Verein der Förderer und Ehemaligen und die Redaktion von „Schwarz-auf-Weiß“ danken herzlich allen Inserenten, die bei der Erstellung dieses Heftes mithalfen. Ebenso danken Verein und Redaktion den Firmen Schuhhaus Schmitzer, Kurt Bietz und dem Sporthaus Brinkmann sowie einem angesehenen oberbergischen Industriebetrieb für Ihre freundliche Unterstützung.

Das Porto für das Mitteilungsblatt übernahm freundlicherweise die Firma „Optik Köhler“; dafür ebenfalls herzlichen Dank. — Ein Prospekt der Firma „Optik Köhler“ liegt dieser Ausgabe von „Schwarz-auf-Weiß“ bei.

Für ihren besonderen Einsatz sei auch an dieser Stelle dem Schüler-Computerteam und dem Sekretariat des Gymnasiums gedankt, ebenso der Evangelischen Kirchengemeinde für die Beratung und Herrn Wolfgang Röhrich für die Bereitstellung eines Fotos in Sachen „Gemeindehaus“ (S. 3).

-red-



- E D V an Personal Computern; 12 IBM PC und 16 Philips P 3100, je 256 kRAM und 2 Laufwerke, 12 Comp. mit Farbmonitor; 6 Typenraddrucker EPSON DX100 mit Einzelblatteinzug, 1 Matrixdrucker
- Jedem Teilnehmer steht für die gesamte Unterrichtszeit ein Computer für praktische Übungen zur Verfügung. Jeder arbeitet unabhängig von den anderen Teilnehmern am Computer, entsprechend dem persönlichen Ausbildungsplan. Der Lehrer leitet jeden Teilnehmer individuell an und hilft bei Schwierigkeiten sofort.
- Grundlehrgang zur Einführung in die Mikrocomputer-Bedienung: Benutzung von Tastatur, Laufwerken und Druckern; DOS-Befehle, Festplattenverwaltung, Dateiorganisation; Einführung in BASIC und in Anwenderprogramme nach Wahl. Computer-Lernprogramme!
- Lehrgänge für Programmierung in BASIC und PASCAL: von der Einführung bis zu komplexen Programmen zur Dateiverwaltung mit wahlfreiem Zugriff, Benutzung der Compiler für BASIC und PASCAL.
- Lehrgänge für Textverarbeitung: von einer allgemeinen Einführung bis zur praxisgerechten Schulung, die mit allen Möglichkeiten und Feinheiten des Systems vertraut macht; TEX ASS, PROFITEXT und KARTEI, WORDSTAR mit DATASTAR UND REPORTSTAR; jeweils: Texteditoren, Dateiverwaltung, Selektion, Serienbriefe, usw.
- Lehrgänge für EDV-Buchhaltung auf Personalcomputern: praxisgerechte Schulung in der Finanz- und Lohnbuchhaltung; Sicherheit auch bei Stammdatenänderung, Abschlüssen, Auswertungen, Meldungen, Bewertungsfragen usw.; Sfb-Fibu/Lobu sowie IBM-Fibu/Lobu.
- Lehrgänge für verschiedene Anwendungen, z. B. Karteiführung, Terminverwaltung, Datenbank-Anwendungen, Lagerverwaltung, Fakturierung, usw. sowie Programmpakete wie OPEN ACCESS, auch Branchen Anwendungen, bes. für Handel, Handwerk, Freiberufler usw.
- MASCHINENSCHREIBEN (10-Finger-Schreiben) im Einzelunterricht an Personal-Computern und elektr. Büroschreibmaschinen; vom Grund- bis zum Meisterlehrgang, praxisgerechte Phontypieausbildung
- KFM. FÄCHER: Betriebswirtsch. lehre, kfm. Rechnen und Schriftverkehr Buchführung vom Grundlehrgang bis zur praxisgerechten Ausbildung zum Alleinbuchhalter für kleine bis mittlere Betriebe
- LEHRGÄNGE ZUR PRÜFUNGSVORBEREITUNG auf die Lehrabschlußprüfung für alle kaufmännischen Ausbildungsberufe und für Bürogehilfinnen
- KURZSCHRIFT: Grundlehrgänge, Lehrgänge für Fortgeschrittene mit Geschwindigkeitstraining bis zu 120 Silben/Min., Eilschriftlehrgänge (zum Abschluß IHK-Prüfung mit 150 Silben/Min.)
- SEKRETÄRINNEN-LEHRGÄNGE nach der amtlichen Ausbildungsverordnung mit Abschlußprüfung vor der IHK, Unterricht samstags vormittags
- ENGLISCH vom Anfänger bis zur Auslandskorrespondentenprüfung der IHK Unterricht im Kleinsprachlabor; der Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung der Sprechfertigkeit, Intensivunterricht möglich
- LEHRGÄNGE FÜR RECHTSCHREIBUNG UND ZEICHENSETZUNG

=====

||  
||  
|| UNTERRICHT TÄGLICH VON 8 bis 20 UHR - BEGINN JEDERZEIT MÖGLICH ||  
||  
||  
||  
=====

## BILANZ

Das Kuratorium des „Vereins“ hat auf seiner Sitzung vom 17. April 1985, im ersten „Nachjubiläumjahr“, mehreren Fachbereichen erfreuliche Zusagen geben können.

Im Zeitraum Oktober 1984 bis Oktober 1985 entfielen wesentliche Beträge auf folgende ( Fach- ) Bereiche:

Bereiche:	DM
INFORMATIK .....	2.800,00
PHYSIK .....	1.900,00
DEUTSCH .....	1.000,00
SPORT .....	1.000,00
GESCHICHTE .....	200,00
DIVERSES (Buchpreise, Abiturfeier, Blumen) .....	1.000,00
FAHRTKOSTENZUSCHÜSSE .....	2.200,00
MEDIENSAMMLUNG .....	1.400,00
ZWECKSPENDE ARBER-FONDS .....	500,00
JUBILÄUMSAUSGABE „SCHWARZ-AUF-WEISS“ ..	7.300,00
SEKRETARIAT .....	600,00
BEITRAG LANDESELTERN SCHAFT .....	800,00
	<b>20.800,00</b>

### ELTERNSPENDE

Trotz gesunkener Schülerzahl erreichten wir ein Ergebnis fast wie im Vorjahr ( DM 3.300,47 ) mit DM 3.284,00  
Das war ein Durchschnitt pro Spender von DM 27,00  
Auch von dieser Stelle allen Gebern ein herzliches

DANKESCHÖN!

### MITGLIEDERZAHL

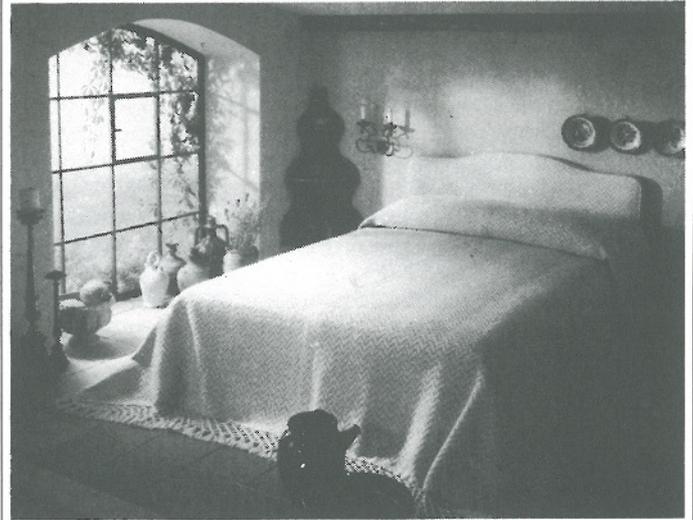
Die Zahl der Mitglieder unseres Vereins stieg am Jahresende 1984 auf 779. Inzwischen hat sie sich auf 794 erhöht. Auch dies eine gute Nachricht.

Klaus Haarbrücker

Wenn Sie noch mehr über TRECA erfahren möchten: in unserer ständigen Ausstellung können Sie die TRECA Modelle im Original besichtigen, ihren Komfort erproben und sich von unseren sachkundigen „Schlafexperten“ bei der Auswahl

des für Sie bestgeeigneten Ensembles unverbindlich beraten lassen. Sie sind herzlich eingeladen!

**TRECA**  
*de Paris*



**KARL WETZLAR**

Einrichtungen Wetzlar KG

Gummersbach, Kaiserstraße 46, Tel. 0 2261 / 2 21 40

25 Jahre Ideen für den Privatkunden

## Der neue Weg für Ihre finanzielle Vorsorge: Deutsche Bank-Sparplan – mit Bonus bis zu 30%.



Sie wollen Ihrer Familie mehr finanziellen Rückhalt geben oder schon heute etwas für die Zukunft Ihrer Kinder tun. Der Deutsche Bank-Sparplan mit Bonus (bis zu 30%) bringt Sie bestimmt an Ihr Vorsorgeziel.

Deutsche Bank



Filialen in Gummersbach, Bergneustadt, Engelskirchen, Meinerzhagen und Waldbröl



Die Schule mit Abi(-Umzug) - Make-up

Foto: Kugelmeier

# Abschied von der Schule

**Folgende 99 Schüler des Gymnasiums Moltkestraße bestanden am 21. Mai 1985 ihr Abitur und wurden am 4. Juni 1985 in der Aula verabschiedet:**

- |  |   |
|--|---|
| 1) Adleff, Beate, Gummersbach            | 51) Kusel, Martin, Gummersbach            |
| 2) Ahrweiler, Christoph, Reichshof       | 52) Landsberg, Anke, Gummersbach          |
| 3) Barth, Michael, Gummersbach           | 53) Leidig, Cordula, Gummersbach          |
| 4) Bauer, Markus, Gummersbach            | 54) Linder, Manfred, Gummersbach          |
| 5) Berges, Ute, Marienheide              | 55) Löwe, Andreas, Gummersbach            |
| 6) Böhl, Markus, Gummersbach             | 56) Loos, Alexandra, Gummersbach          |
| 7) Boes, Sybille, Gummersbach            | 57) Lüsebrink, Gundi, Marienheide         |
| 8) Böttcher, Elke, Marienheide           | 58) Meyer, Wolfgang, Gummersbach          |
| 9) Brensing, Andreas, Gummersbach        | 59) Neuhaus, Christoph, Gummersbach       |
| 10) Bretz, Karin, Gummersbach            | 60) Niedecker, Frank, Gummersbach         |
| 11) Brockhaus, Hans-Michael, Gummersbach | 61) Niessen, Andrea, Gummersbach          |
| 12) Dissmann, Claudia, Gummersbach       | 62) Nörrenberg, Henner, Gummersbach       |
| 13) Döring, Marcus, Gummersbach          | 63) Papke, Elke, Gummersbach              |
| 14) Dörpinghaus, Petra, Gummersbach      | 64) Passerah, Christian, Gummersbach      |
| 15) Drowing, Kirstin, Gummersbach        | 65) Preis, Volkher, Wiehl                 |
| 16) Einnatz, Jens, Gummersbach           | 66) Prinz, Annette, Gummersbach           |
| 17) Ellent, Andrea, Gummersbach          | 67) Prinz, Joachim, Gummersbach           |
| 18) Ermisch, Ulrike, Gummersbach         | 68) Riemer, Jens, Gummersbach             |
| 19) Ernst, Olaf, Reichshof               | 69) Roggendorff, Ulf-Carsten, Gummersbach |
| 20) Felix, Stefanie, Reichshof           | 70) Rosowski, Frank, Gummersbach          |
| 21) Föhls, Susanne, Gummersbach          | 71) Rothe, Angelika, Gummersbach          |
| 22) Foerst, Anne, Gummersbach            | 72) Rothe, Stefan, Gummersbach            |
| 23) Forker, Carina, Reichshof            | 73) Rothmann, Susanne, Gummersbach        |
| 24) Freymüller, Meike, Gummersbach       | 74) Rothstein, Axel, Gummersbach          |
| 25) Gold, Matthias, Gummersbach          | 75) Rothstein, Birgit, Gummersbach        |
| 26) Häring, Irina, Gummersbach           | 76) Runkel, Sabine, Gummersbach           |
| 27) Hansen, Manuela, Gummersbach         | 77) Ruppert, Peter, Gummersbach           |
| 28) Harperath, Bettina, Gummersbach      | 78) Sagsen, Hamdi, Marienheide            |
| 29) Hefendehl, Heidi, Gummersbach        | 79) Schäfer, Andrea, Gummersbach          |
| 30) Henseler, Rainer, Gummersbach        | 80) Schipiluk, Britta, Gummersbach        |
| 31) Hettich, Andrea, Gummersbach         | 81) Schirp, Thomas, Marienheide           |
| 32) Höfler, Michaela, Gummersbach        | 82) Schloßberger, Martin, Gummersbach     |
| 33) Höhler, Ursula, Gummersbach          | 83) Schmidt, Corinna, Gummersbach         |
| 34) Hörstemeier, Karin, Gummersbach      | 84) Schmitz, Rainer, Gummersbach          |
| 35) Hüttebräuker, Roland, Gummersbach    | 85) Schürholz, Marcus, Reichshof          |
| 36) Jürgeleit, Torsten, Gummersbach      | 86) Seinsch, Ina, Gummersbach             |
| 37) Kaiser, Eckart, Gummersbach          | 87) Solf, Jürgen, Gummersbach             |
| 38) Kaltenbach, Jens, Engelskirchen      | 88) Tenten, Stefanie, Gummersbach         |
| 39) Kaufmann, Michael, Bergneustadt      | 89) Timmerbeil, Marc, Gummersbach         |
| 40) Kirch, Detlev, Marienheide           | 90) Töper, Jürgen, Gummersbach            |
| 41) Kleemann, Monika, Gummersbach        | 91) Tubeileh, Natalie, Wiehl              |
| 42) Klein, Michael, Gummersbach          | 92) Valeske, Jutta, Gummersbach           |
| 43) Klein, Uwe, Marienheide              | 93) Vogt, Kerstin, Reichshof              |
| 44) Kossmann, Michaela, Gummersbach      | 94) Wahl, Thomas, Reichshof               |
| 45) Krämer, Dirk, Reichshof              | 95) Wienand, Markus, Gummersbach          |
| 46) Krämer, Olaf, Gummersbach            | 96) Wirths, Sabine, Gummersbach           |
| 47) Kriebel, Hans Jörg, Reichshof        | 97) Zacher, Elisabeth, Friesenhagen       |
| 48) Krieger, Stefanie, Reichshof         | 98) Zapp, Claudia, Gummersbach            |
| 49) Kriesten, Magnus, Gummersbach        | 99) Zimmer, Klaus, Gummersbach            |
| 50) Kühn, Axel, Gummersbach              |   |

## IUCUNDI ACTI LABORES

Am 4.6.1985 wurde in der Aula die diesjährige Abiturientia entlassen. Herr Dr. Fischbach verabschiedete sie mit folgenden Worten:

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern und — um es ganz kurz zu formulieren, liebe Anwesende!

Einmal mehr ist es soweit, daß wir einen Abiturienten-Jahrgang unserer Schule verabschieden. Für 97 Abiturienten endet heute die Schulzeit am Gymnasium Moltkestraße: Nach 76 Jahren „Abitur in Gummersbach“ sind es somit 2709 Schüler, die bisher diese Schule mit dem Abitur-Zeugnis verließen.

Ich freue mich, daß Sie in so großer Anzahl unserer Einladung gefolgt sind und begrüße Sie alle sehr herzlich. Ich danke dem Vorsitzenden der Schulpflegschaft, Herrn Müller, und dem Vorsitzenden des Vereins der Förderer und Ehemaligen Schüler dieses Gymnasiums, Herrn Haarbrücker, daß sie es ermöglichen konnten, in unserer Mitte zu sein.

In unserem Kreis fehlt leider Herr Schönraht. Er hat mich gebeten, Sie herzlich zu grüßen und den Abiturienten sowie ihren Eltern seine herzlichen Glückwünsche zu übermitteln.

Unserem heutigen Zusammensein wünsche ich, daß es zuweilen zu jener Atmosphäre heiterer Gelöstheit kommen möge, wie sie sich vorgestern anlässlich des Abiturienten-Konzertes einstellte.

Ich erhebe darum mein Glas und bitte Sie, mit mir auf einen vorwiegend fröhlichen Abschied zu trinken.

Ein Anlaß wie der heutige legt es nahe, Vergangenes und Zukünftiges zu bedenken.

Sie, liebe Abiturienten, begannen im Schuljahr 1976/77 Ihre gymnasiale Zeit. Es war eine Zeit steigender Schülerzahlen und beträchtlichen Lehrermangels.

148 Schüler versammelten sich am 30. August 1976 erstmalig in unserem Hause. Manche von Ihnen kamen möglicherweise erwartungsfroh und mit guten Vorsätzen wie jener Neugymnasiast, der im 2. Band unserer vorjährigen Festschrift mit dem Ausspruch zitiert wird: „Ich werde immer fleißig lernen, damit Lehrer und Schüler einen guten Eindruck von mir haben“. Vielleicht erging es Ihnen auch wie jenem anderen Schüler, der beruhigt feststellte: „Am nächsten Tag wurden uns die restlichen Lehrer vorgeführt. Sie waren alle freundlich und ich dachte sofort: Die tun uns nichts!“

Dann begann auch für Sie das, was man den Schulalltag nennt, und von da an ging es mit Ihnen bergab — was die Zahl anging, denn von den erwähnten 148 Schülern wurden es im Laufe der Jahre merklich weniger. Was bis zum Schluß aushielt, war der „harte Kern“.

Nach zwei Jahren setzte die 2. Fremdsprache ein. Nicht wenige von Ihnen wählten Latein, und somit lernten wir uns kennen. Wir drehten gemeinsame Vokabelrunden, und Sie griffen wiederholt zu Papier und Feder. Sie lernten Regeln, die Sie dann auch noch anwenden sollten. Wir hatten immer zu tun. Auf die Gefahr hin, daß Sie mir nicht zustimmen, sage ich Ihnen trotzdem: Mir hat der Latein-Unterricht bei euch in den 4 1/2 Jahren verhältnismäßig oft viel Freude gemacht.

Es folgten der Bayernwald, die Differenzierung in den Klassen 9 und 10 und mit Beginn des Schuljahrs 1981/82 die differenzierte Sekundarstufe II. Wir wissen inzwischen alle, was das bedeutet: Klausurpläne und Verfügungsstunden, APO und AschO, Beratungslehrer und Projektleiter, Punkte und Qualifikationen — um nur wenig zu nennen. Ich mache Ihnen indessen das Kompliment, etwas bewiesen zu haben: daß nämlich nur die richtigen Schüler zusammenkommen müssen, damit trotz der viel beklagten Auflösung des Klassenverbandes eine richtige Jahrgangsstufe zusammenwächst.

quellfrisch  gebraut



Aus kühlem Grunde

Neben der vorgeschriebenen, aber nicht immer eingehaltenen Teilnahme am Unterricht und Ihren vielgestaltigen Aktivitäten im Oberstufenraum zeigten Sie auf verschiedenen Gebieten bemerkenswerten Einsatz: Sie sangen im Oberstufenchor — ich erinnere nur an die Aufführung der Carmina Burana im Rahmen unseres Schuljubiläums —, Sie waren dabei, als es um die Einspielung der Jubiläums-Schallplatte ging, Sie wirkten in der Spielschar mit, Sie machten Interviews für unsere Festschrift, Sie waren tragende Säulen einer hervorragenden Handball-Schulmannschaft, Sie setzten sich vorbildlich bei der Vorbereitung und Durchführung unseres Schulfestes ein. Für dies alles gebührt Ihnen auch heute unser herzlicher Dank.  
Trinken wir auf die Vergangenheit unserer Abiturienten!

— — — — —

Schulleiter früherer Jahre — im Ausnahmefall deren ständige Vertreter — taten sich vergleichsweise leicht, wenn es bei der Verabschiedung der Abiturienten etwa um die Zukunft ging. Da war dann die Rede von einem breit gefächerten Spektrum realisierbarer Berufs- und sonstiger Perspektiven, von den Chancen, die nur darauf warteten, ergriffen zu werden. Davon kann heute nicht gesprochen werden, denn wir stehen gerade hier vor großen Schwierigkeiten.

Mir scheint es naheliegend, wenn der Historiker insbesondere jungen Menschen gegenüber die Geschichte bemüht und zunächst einmal feststellt, daß es durchaus nichts Besonderes ist, wenn auch wir heute unsere Probleme haben, daß es problemfreies Leben niemals gegeben hat und wohl auch nie geben wird, daß, wenn Schwierigkeiten zurücktreten, neue auftauchen.

Ich hoffe, Sie werden es nicht als eine unverbindliche Formulierung des Augenblicks ansehen, wenn ich aus der Geschichte allerdings auch herleite, daß es in ihr hinreichend Beispiele dafür gibt, daß Menschen mit Schwierigkeiten ihrer Zeit fertig wurden, wenn sie sich wirklich und mit dem Blick für das Notwendige darum bemühten.

In den letzten Wochen war viel von der Zeit vor 40 Jahren die Rede. Die Generation Ihrer Großeltern und Eltern stand damals vor dem Nichts. Es folgte die lange Zeit harter Aufbau-Arbeit, und wir leben heute wie selbstverständlich in einer materiellen Umwelt, die man damals nicht für möglich gehalten hätte — ein Vorgang, den man durchaus als problemlösend ansehen kann. — Vielleicht gelingt es uns, unseren jungen Menschen wieder die Möglichkeit zu schaffen, sich für den Beruf auszubilden, den sie gern einmal ausüben möchten.

Liebe Abiturienten, ich wünsche Ihnen, daß Sie jeder für sich den Weg gehen können, den Sie mit Überlegung für den richtigen halten, daß es Ihnen möglich ist, dem einmal nahe zu kommen, was Hegel Selbstverwirklichung nennt. Ich wünsche Ihnen für Ihren Weg Gesundheit, Zuversicht und das nötige Quentchen Glück.

Ich schließe, indem ich Vergangenes und Künftiges verbinde und Ihnen und uns wünsche, daß Sie später, vielleicht viel später einmal sagen: Ich war Schüler am Gymnasium Moltkestraße — und das war gut!

Meine Damen und Herren, trinken wir auf die Zukunft unserer Abiturienten!

**Der Ansprache des stellvertretenden Schulleiters schloß sich der Schulpflegschaftsvorsitzende, Herr Heinz Müller, mit einer lateinischen Reverenz an:**

„Iucundi acti labores“

„Angenehm sind die getanen Arbeiten“ (Cicero).

Anläßlich der Entlassung der diesjährigen Abiturientinnen und Abiturienten beglückwünsche ich Sie im Namen der Schulpflegschaft sehr herzlich.

Dieser Tag ist eine Caesur in Ihrem Leben, Anlaß genug zu ungetrübter Freude, aber sicher auch wert, in einem Augenblick der Besinnung innezuhalten, nachzudenken, zurückzublicken, Ausschau zu halten.

Die Verantwortlichkeit für Ihre eigene Persönlichkeitsentwicklung als mündige Bürger wird von nun an in Ihre eigenen Hände gelegt. Ihre neu gewonnene und im vollen genossene Freiheit bringt äußerlich zunächst einmal eine mehr oder weniger schmerzhaft Lösung von Familie und Freunden durch örtliche Trennung infolge Ihrer weiteren Berufsausbildung.

Weit mehr noch gewinnt Ihre neu erworbene Freiheit in der Zukunft an Bedeutung durch die Tragweite selbstverantwortlichen Handelns dadurch, daß Sie nun weitgehend selbst die Weichen Ihrer Lebensschiene stellen.

Ein wehmütvoller Gedanke des Abschieds von der Schulzeit bleibt. Doch Einfluß, Wert oder Unwert der nun hinter Ihnen liegenden Schulzeit recht würdigen zu können, wird wohl naturgemäß späteren Jahren vorbehalten bleiben müssen.

Betont kritische Fragen haben Abiturientenjahrgänge immer wieder gestellt, zurückblickend, unter dem Motto „Was war Schule?“

Waren die letzten neun Jahre wirklich nur ....

- Einschränkung der Schüler - Kreativität,
- Vermittlung lebensferner Stoffe,
- inhaltsloser Zeitvertreib,
- Erziehung zum Ellenbogenmenschen-Leistungsdenken,
- notwendiges Übel in der Funktion eines Grundsteins für ein weiteres hoffnungsloses Leben???

Ich meine, hierauf kann eine Antwort gefunden werden.

Das Gymnasium hat neben der Vermittlung notwendigen Allgemeinwissens sehr wohl einen Beitrag geleistet zur Festigung Ihrer individuellen Persönlichkeitsbildung als Gegengewicht zur Vermassung, mit dem Ziel, Sie in der Zukunft entscheidungsfähig, handlungsfähig zu machen, Zusammenhänge zu erkennen und zu bewerten. Die Schule hat Sie — der Tradition folgend — in die Lage versetzt, sich Spezialwissen zu erarbeiten, Informationen aufzunehmen, einzuordnen, zu analysieren, kritisch zu gewichten. Sie haben mit dem Abitur die Studierfähigkeit erlangt.

Ein Dankeswort sei den Lehrern gesagt für neun Jahre Erziehungsarbeit in dem Bemühen, für den Unterricht einen gangbaren Weg zu finden zwischen dem Traditionsanspruch unseres Gymnasiums einerseits und den Vorschriften sich laufend ändernder Erlasse des Kultusministers und Richtlinien der Kultusbürokratie andererseits.

In diesem Zusammenhang findet die Bildungsarbeit des Gymnasiums in Richtung auf eine fundierte Allgemeinbildung unsere volle Unterstützung.

Liebe Abiturienten, erinnern Sie sich auch in Dankbarkeit an die Unterstützung Ihrer Eltern, die Ihren bisherigen Lebensweg ermöglicht, mitgetragen, mitfinanziert haben und deren Hilfe Sie auch in der Zukunft noch nicht werden entbehren können.

Und wie steht es mit Ihrer Zukunft?

Vorab einige Zahlen:

Während im Jahre 1954 noch 131.600 Studenten lernten, waren es 1960 247.000 Studenten und in 1984 bereits 1.300.000!

Allein die augenblicklich studierenden Medizinstudenten machen in der Zahl 2/3 aller heute praktizierenden Ärzte aus.

Neueste Informationen der Bundesanstalt für Arbeit besagen, daß sich die Zahl der Akademiker in den folgenden 15 Jahren verdoppeln werde. Jeder 6. Erwerbstätige wird zu diesem Zeitpunkt einen Hochschulabschluß haben, nur jeder 3. einen entsprechenden Arbeitsplatz vorfinden können. Zwei Millionen Absolventen — so sagt man — müssen neue Arbeitsplätze finden, die bisher von Nichtakademikern besetzt waren.

Auf dem industriellen Sektor, in der Technik, in der Bürokommunikation, in der Weltraumforschung, auf dem Gebiet der Mikroelektronik — EDV und — Gott sei's geklagt — auch in der Waffentechnik müssen wir mit umwälzenden Veränderungen rechnen, begleitet von noch ungelösten Sozialproblemen.

Ihre Generation wird an der Lösung dieser Probleme mitzuwirken haben! Sie sind gefordert! Packen wir's an!

Ihr Abitur eröffnet Ihnen trotz hier und da aufkommendem Pes-

simismus gute Chancen, sowohl auf dem Weg in die Hochschulen als auch auf dem Weg in die praxisbezogene Berufswelt. Es gibt neue Berufe, es gibt neue Probleme. Neue Aufgaben erfordern neue Lösungen. Es wird diese neuen Lösungen geben. Für einen Zukunftspessimismus wegen mangelnder Entwicklungsmöglichkeiten gibt es bei entsprechender Lern- und Leistungsbereitschaft Ihrerseits nicht unmittelbar Anlaß.

Ich wünsche Ihnen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, daß Sie der Realisation näherkommen mögen durch konzentrierte Ausrichtung auf ein gestecktes Ziel, auch auf Umwegen, mit Ausdauer, Fleiß, Durchhaltevermögen, Optimismus.

Ich bin sicher, daß Sie Ihren Weg machen werden, trotz aller Unsicherheiten und Einschränkungen, die die kommenden Jahre bereitzuhalten scheinen.

Für den Start in den vor Ihnen liegenden Lebensabschnitt in einer — so hoffen wir alle — friedvollen Welt begleiten Sie unsere besten Wünsche.

**Auch der Vorsitzende des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Städt. Gymnasiums Moltkestraße Gummersbach, Klaus Haarbrücker, richtete ein Grußwort an die künftigen Ehemaligen (und hoffentlich Förderer):**

Sehr geehrte Damen und Herren ,

Der Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Gymnasiums Moltkestraße e.V. ist nach seinem Verständnis neben den Säulen Schüler, Eltern und Lehrer so etwas wie Basis (nicht Schulträger, der ist die Stadt Gummersbach), der über Fördermittel Dinge ermöglicht, die ohne seine Existenz einfach nicht vorhanden wären. Was das im einzelnen ist , kann, so hoffe ich, sich jeder selbst beantworten, wo er während seiner langjährigen Schulzeit mit Leistungen des Vereins in Berührung kam.

Ganz wesentlich für Sie möge der Gedanke sein, daß Sie nun ebenfalls schon 'EHEMALIGE SCHÜLER' dieses Gymnasiums sind und nun die Chance haben und, das ist meine Hoffnung, auch wahrnehmen, nun Ihrerseits zur Unterstützung Ihrer/unserer Schule, so wie sie ist, mit Schatten-, aber doch, wie ich meine, mehr Lichtseiten, beizutragen.

Sie verlassen diese Schule.

Wollen erst einmal eine Pause einlegen.

Sich von dem Streß erholen.

Aber das Leben geht weiter ...

Sie denken an Studium, beginnen eine Lehre, gehen zum „Bund“ oder wissen vielleicht auch noch nicht, wie Sie sich entscheiden sollen oder was Sie finden werden.

Auf jeden Fall wünscht der Vorsitzende des Vereins Ihnen die rechten Berater und eine gute Hand.

Sobald Sie aber etwas Abstand vom Schulbetrieb gewonnen haben, möchte ich Sie bitten, sich einmal grundsätzliche Gedanken über das Gymnasium zu machen: Was war es, was ist es; soll es so bleiben, oder wie soll es in Zukunft seinen Bildungsauftrag wahrnehmen?

Von verschiedenen Seiten wird ja inzwischen die Daseinsberechtigung des Gymnasiums in Frage gestellt.

Bitte kümmern Sie sich um diese Fragen im Interesse nachfolgender Jahrgänge und Generationen.

Unsere Mitgliederzeitschrift SCHWARZ-AUF-WEISS könnte für eine solche fundamentale Frage das Forum sein. Sie müßten dann für die im Dezember erscheinende Ausgabe möglichst bis Ende Oktober Ihre Beiträge unserer Redaktion hereingeben. Damit würden dann alle Leser eine Diskussionsbasis vorfinden, um ihrerseits in der Ausgabe '86 mit Ergänzungen und Anregungen vertreten zu sein.

Selbstverständlich steht Ihnen SCHWARZ-AUF-WEISS auch für Gedanken offen, die Sie sich in diesen Tagen über Ihr Abitur gemacht haben: Lobenswertes, Ergötzliches, aber auch — Verbesserungswürdiges.

Ich stelle mir vor, daß gerade unsere älteren Ehemaligen an dem Unterschied DAMALS — HEUTE sehr interessiert sind.

Zur Gestaltung des Abends hat der Verein seinen Anteil beige-steuert.

Mit besten Wünschen für Ihre Zukunft grüße ich Sie sehr herzlich.

**Der Anregung Herrn Haarbrückers, möglichst bald „Erfahrungsberichte“ zu liefern, folgte der Sprecher der Abiturienten, Markus Böhl, bereits während der Entlassungsfeier:**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die meisten von uns sind nun 13 Jahre zur Schule gegangen; in dieser Zeit hat jeder einzelne von uns etwa 15000 Unterrichtsstunden hinter sich gebracht. Von dem häuslichen Fleiß ganz zu schweigen, heißt das, daß wir bisher mehr als ein ganzes Jahr unseres Lebens auf einer Schulbank gegessen haben.

Die heutige Entlassung bietet einen Anlaß, über die Erfahrungen, Erlebnisse und auch Enttäuschungen der Schulzeit nachzudenken; es liegt auch nahe, das eine oder andere zu kritisieren, beispielsweise, daß die gymnasiale Schulausbildung in vielen Teilen viel zu spezialisiert ist und die Allgemeinbildung stark vernachlässigt wird; oder man könnte fragen, inwiefern das Abitur als eine Reifeprüfung bezeichnet werden kann, wenn ein unmenschliches Punktesystem einen Schüler mit 99 Punkten als unreif abqualifiziert und einem Schüler mit 100 Punkten die nötige Reife attestiert. Aber ich möchte diese Dinge gar nicht näher ausführen, sondern mich lieber Erfreulicherem zuwenden. So möchte ich die Gelegenheit nutzen, als Schüler auch etwas über meine Stufe zu sagen. Zunächst als Klassen zusammengefügt, wurden wir in der Oberstufe in Kurse aufgespalten und sind schließlich zu einer großen Gemeinschaft zusammengewachsen. Ich denke da zum Beispiel an unseren letzten Unterrichtstag, als nahezu die ganze Stufe morgens in schwarzer Kleidung erschien, in einer sonderbaren Stimmung zwischen Freude über das Ende harter Unterrichtsstunden und einer Melancholie, weil uns bewußt wurde, daß nun die Zeit des täglichen Wiedersehens plötzlich aufhörte.

Ich denke zum Beispiel auch daran, daß bereits zu Anfang des Jahres ein Tanzkursus innerhalb der Stufe organisiert wurde, um auch die ungeübten Tänzer für den Abi-Ball fit zu machen.

Ich denke da zum Beispiel auch an die ungebrochene Solidarität zu den beiden Schülern, die im August noch einmal antreten müssen, um ihre Reife unter Beweis zu stellen.

Und ich denke zum Beispiel auch an den bisher hervorragenden Ablauf unserer Veranstaltungen Abi-Umzug und Abi-Konzert, oder auch daran, daß bereits jetzt ein Wiedersehen der Stufe zwischen Weihnachten und Neujahr geplant ist.

Es wäre natürlich sehr schön, wenn solch ein Treffen zur Tradition würde und der Kontakt vielleicht sogar über mehrere Jahrzehnte erhalten bliebe. Aber heute wird noch niemand von uns absehen können, wie unsere fernere Zukunft aussieht. Wie schwierig es ist, den richtigen Weg einzuschlagen, haben wir selbst oftmals hautnah bei einigen wirklich qualifizierten Referendaren erlebt, die heute auf der Straße stehen oder Tätigkeiten nachgehen, die ihre langjährige Ausbildung überflüssig machen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Richtlinien, Verwaltungsvorschriften, Lehrpläne und immer wieder Reformen machen es Schulleitung und Lehrern nicht gerade leicht, bessere Pädagogen statt lediglich Lehrstoffvermittler zu sein.

Hinzu kommen natürlich auch menschliche Stärken und Schwächen von Schülern wie auch Lehrern, die das Schulleben manchmal etwas schwierig machen. Es kam sogar zu stärkeren Konflikten. Das führte schließlich bei Abiturienten der vergangenen Jahre zu bemerkenswerten Ausschreitungen.

Unsere Stufe hat sich alle Mühe gegeben — und da dürfen wir uns sicherlich mal selbst auf die Schulter klopfen —, sich würdig von ihrer Schule zu verabschieden. Vielleicht waren wir etwas braver als unsere Vorgänger, doch auch wir hatten unsere Freude dabei. Aber ein wenig braver zu sein, muß nicht bedeuten, daß wir kritiklos waren oder sind.

Es bleibt für mich zu hoffen, daß all die Mühe und Zeit, die wir in die Vorbereitungen zu den Abi-Feierlichkeiten investiert haben, nun von den Lehrern richtig verstanden und vielleicht auch honoriert werden. Liebes Lehrer-Kollegium, Eintrittskarten für den Abi-Ball am 8.Juno sind übrigens noch zum Vorzugspreis von DM 5,— pro Person im Sekretariat zu erwerben.

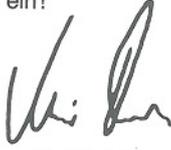
Zum Schluß möchte ich mich im Namen der Abiturientia 1985 bei unserer Schule, bei der Schulleitung und bei allen Lehrern für all die positiven Erfahrungen und Erlebnisse und für ihre Mühen herzlich bedanken.

Ich war Schüler des Gymnasiums Moltkestraße, und ich glaube, es war gut.

**Das letzte Wort hatte der „treue Begleiter“ der letzten Schuljahre, Herr Christoph Fischbach. Er schloß u.a. mit einer ermunternden Aufforderung:**

Und nun, zum Schluß, das Ende kommen muß!  
Weil es immer so ist, soon Mist!!  
Da fehlt doch noch was! Was ist denn das???  
Richtig! Der Förderverein!  
Da tritt man als Jahrgangsstufe geschlossen ein!  
Dann wird man auch jedes Jahr informiert,  
was so alles in der alten „Penne“ passiert.

Viel Glück im Leben,  
das wünscht Euch eben  
Euer Jahrgangsstufenbetreuer von A bis K



C. Fischbach

**So wächst (und gedeiht) unser Ehemaligen- und Förderverein!**



Anläßlich eines Jubiläumstreffs:  
OSTD. Schönraht, werbend.  
Hans-Günter Heinen (Abi 1957), seinen Beitritt erklärend.

# Honeywell/IPC

## Freiprogrammierbare Steuerungen für flexible Produktionstechnik.

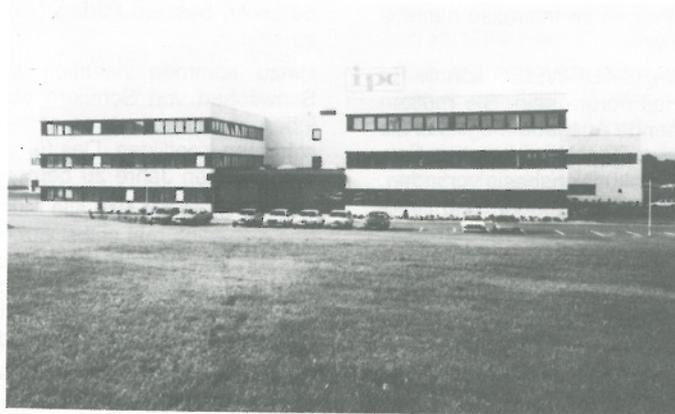
Honeywell/IPC, ein europaweit bekannter Hersteller von freiprogrammierbaren Steuerungen, mit einem weltweiten Netz für Vertrieb und technische Unterstützung.

Heute ist Honeywell/IPC durch Steuern, Überwachen, Protokollieren und Kommunizieren in Fertigungsprozessen der kompetente Partner für eine hohe Flexibilität in der Produktionstechnik.

Wir unterscheiden uns von allen anderen Steuerungsherstellern durch die anwenderfreundlichen Produkte und die zuverlässige Kundenbetreuung.

Es lohnt sich also, zusammen mit Honeywell/IPC Ihre Automatisierungsaufgaben zu lösen.

**Denn Automatisieren ist unser Geschäft.**



**IPC-ISSC AUTOMATION GMBH & CO. KG**  
Fritz-Kotz-Straße · 5276 Wiehl 1 - Bomig · Tel. 022 61/701-0 · Tx. 884 493



*Mit vielen Ideen und noch mehr Phantasie  
machen wir Tapeten,  
in denen Sie sich wohlfühlen.*



*Wanddekorationen, die Ihnen so viel  
Freude machen, daß Sie immer wieder  
gerne nach Hause kommen.*

*In höchster Qualität und Strapazierfähigkeit.  
Angenehme Wohnstimmungen  
voll Harmonie – für lange Zeit.*

*Das ist es, was wir für unsere Kunden  
schaffen wollen.*

*AS-Création  
Tapetenfabrik GmbH & Co.  
Südstraße  
5270 Gummersbach-Derschlag*

---

## Bei uns finden Sie:

- Delikatessen aus aller Welt
  - Internationales Wein- und Spirituosensortiment
  - Frisches Wild und Geflügel
  - Frisch-Fleisch-Abteilung
  - Kalte Platten · Kalte Bufetts
  - Bühnenhausrestauration
- 

# Klein Delikatessen

Am Bismarckplatz · 5270 Gummersbach 1

---

## Schlußpfiff für Dr. Horst Dreischang

### *Abschied und Willkommen*

Ein Hauch von Wehmut uns umweht:  
Horst Dreischang geht!  
Nach langem Dienst in diesem Hause  
entwischt er auf die Rentner-Sause.

Er kam aus Mecklenburg, dem Land der Seen,  
und brachte seinen Wartburg hier zum Stehen.

Verbunden mit dem Mütterchen Natur,  
verfolgte er des Gregor Mendel Spur  
und trieb's mit Bäumen, Sträuchern, Orchideen,  
mit Gräsern, Blümchen, Unkraut und Kakteen.  
Doch seinen Schülern hielt der Horst bereit  
noch eine ganz besondere Kostbarkeit:  
man sah den Doktor bald mit vollen Touren  
hineilen auf des Charlie Darwin Spuren,  
und so enthüllte ihm die Biologie  
die Rätsel der Entwicklungstheorie —  
vom Affenmenschen zum Neandertaler,  
nach Aurillac ins Reich der Höhlenmaler,  
der Mensch von Cro-Magnon in Bann ihn nahm,  
bis dann als Spitze der Sowjetmensch kam  
— vor welchem allerdings sich Horst entsetzte  
und in den dekadenten Westen wetzte.

Auf diese Weise ist der Horst erwachsen  
den Mecklenburgern, Brandenburgern, Sachsen.

Doch noch ein anderes Talent war eine Zier  
des Dreischang Horst in Mecklenburg und hier.  
Seit frühen Jahren hat's ihm angetan  
die turnerische Kunst des Opa Jahn,  
und hier besonders war's der schöne Ball —  
von Hand gefeuert, ledern, hart und prall.  
Bald traf Horst Dreischangs Training Schlag auf Schlag  
Germanen, Russen und gar Dukla Prag,  
und auf dem Siegerhocker strahlte hell  
der VfL.

So tat Horsts Ruhm in Westgermanien wachsen  
von Oberbayern bis nach Niedersachsen.

Noch eine dritte Gabe schmückt den Mann:  
Horst Dreischang in *Geduld* sich üben kann.  
Geduld ziert ihn, bevor er seinen Fisch  
vom Angeln bringt der Christa auf den Tisch.  
Wie oft sitzt er, gekreuzt, gespreizt die Schenkel,  
im hohen Gras am schönen Strand der Genkel,  
und dies wär' sicher ebenso geschehen  
an Mecklenburger Seen ...

Daß ihm noch lange möge Freude wachsen  
inmitten von Forellen, Karpfen, Lachsen,  
das wünschen wir dem Horst, dem „Angelsachsen“.

Ein Hauch von Wehmut uns umweht:  
Horst Dreischang geht!

Doch

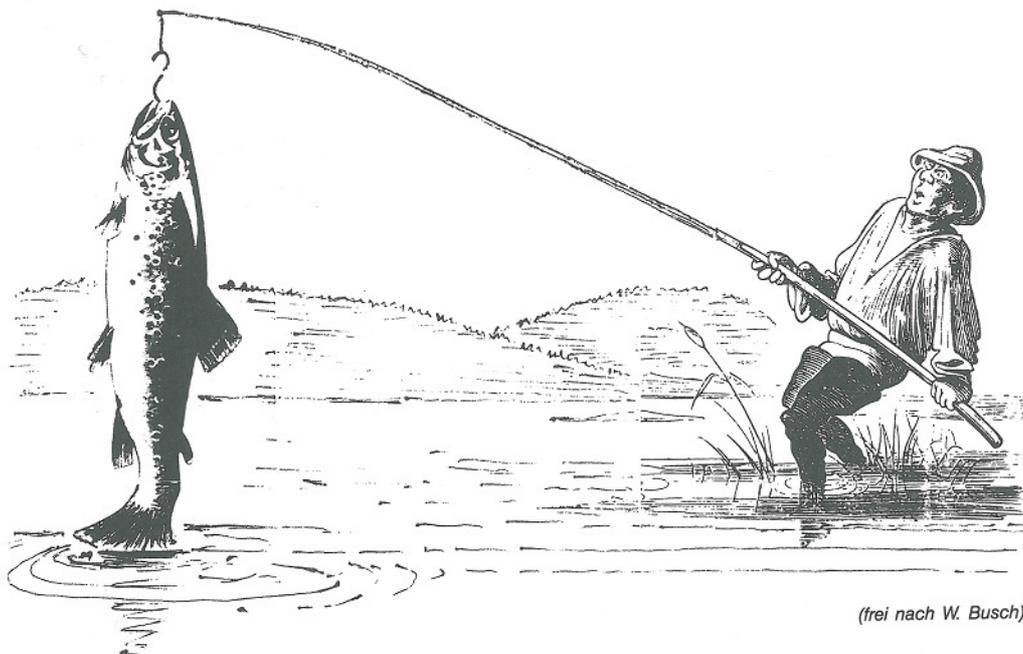
neun rüst'ge Pensionäre \*) stehn Salut  
und rufen dem Novizen zu: „Nur Mut!  
Was langsam wächst und reift, das altert spat.  
Willkommen, lieber Horst, im Pensionat!“

C. Kugelmeier

---

\*) Dr. K. Nagel  
H. Tangermann  
H. J. Potratz  
W. Sohlbach  
W. Nölker  
H. Fröbel  
W. Jaeger  
W. Heider  
C. Kugelmeier

## Zwei Anekdoten um einen Ehemaligen



(frei nach W. Busch)

### Horst im Glück

Es war kein Schweinchen, das ihm an diesem Tag über den Weg lief. Da war auch kein Weg, sondern das grünblaue Wasser der Genkel, und an Horsts Angelhaken zappelte ein Prachtexemplar von Forelle, fast ein Kilo schwer.

Horsts Anglerherz schlug hoch, und voller Glück und Stolz gedachte er die Beute dem heimischen Herde zuzuführen. Also packte er sein Gerät, vor allem die Forelle, und stapfte zu seinem „Commodore“, dem auf forstwirtschaftlichen Waldwegen zu fahren erlaubt war. Die Forelle, vorerst in einer Plastiktüte ge- und verborgen, legte er auf den Kofferraumdeckel, um zunächst seine diversen Utensilien zu verstauen.

Dies getan, sprang er in seinen Wagen, durchfuhr die Schranke, die er sorgfältig wieder hinter sich verschloß, und brauste am früheren „Waldidyll“ und am Internat Aggersee vorbei in Richtung Gummersbach und Strombach, um seiner treuen Gattin Christa die Trophäe des Tages zu präsentieren.

„Was glaubst du, Christa, was ich gefangen habe!“ Christa wollte sehen.

Horst wollte zeigen — doch die Forelle fand sich weder hinter dem Fahrersitz noch im Kofferraum. Für einen Augenblick stand Horsts Herz still, das Anglerglück war jäh verfliegen — und Schlimmes dämmerte ihm! Hatte er etwa die Forelle auf dem Kofferraumdeckel liegen lassen und war losgefahren?!

Sein Entschluß war schnell gefaßt. In zügiger Fahrt — das heißt gerade so schnell, wie es die Polizei erlaubte — brauste er durch Strombach und Gummersbach wieder dem Waldidyll und der Genkel entgegen. Von Lantenbach an bespächte er die Straße, in Erwartung einer vom Winde verwehten Plastiktüte. Bis zur Schranke an der Genkel fand sich nichts. Dann aber plötzlich stockte Horsts Atem: da lag auf dem Waldweg seine Plastiktüte! Doch oh Schreck, ein anderer Angler, der etwas weiter genkelaufwärts gefischt hatte, war mit seinem Wagen über die Tüte gefahren; deutlich sah man die Spur. Der Fisch ist hin! dachte Horst.

Doch er fehlte weit.

Als er die Tüte öffnete, bot sich ihm die Forelle unversehrt. Nur ihr Kopf war plattgefahren.

Auf den allerdings konnte Hausfrau Christa verzichten.

Horst zeigte ihr strahlend den zweimal erwischten Fisch, voll geteilten Dankes gegenüber einem — wenn auch ahnungslos — so rücksichtsvollen Anglerkollegen und gegenüber einer Forelle, die (nur) — ihren Kopf hingehalten hatte.

Eines stand allerdings fest: der Fisch war nun wirklich tot.

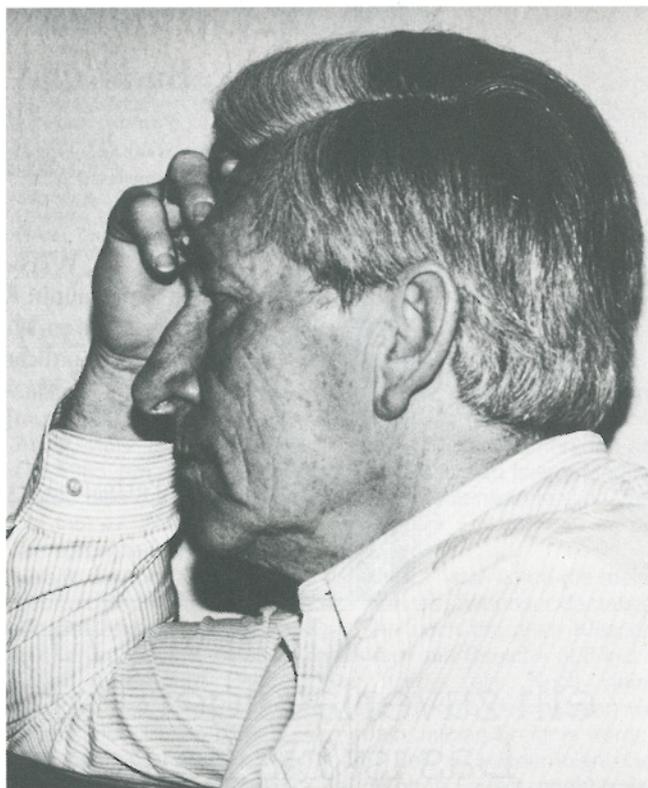


### His Spirit Walks ...

Es soll vorgekommen sein, daß Lehrer Schülern, die vor Monaten die Schule verlassen hatten, immer noch Zensuren erteilten, vor allem in der amtlichen Zeugnisliste am Halbjahresende, weil sie — die Lehrer — den „Abgang“ nicht bemerkt hatten. Wer hätte geahnt, daß auch einmal der umgekehrte Fall eintrat! Da setzte in der ersten Novemberwoche ein Telefonanruf die Damen des Sekretariats in Erstaunen. Ein Schülervater wollte wissen, wann Herr Studiendirektor Dr. D. eine Freistunde habe; er müsse ihn in einer dringenden Angelegenheit sprechen. Das Sekretariat beschied den Anrufer, daß Herr Dr. D. jetzt jede Menge Freistunden habe, da er seit vier Monaten im Ruhestand lebe.

„Das kann doch nicht wahr sein!“ klang das Kompliment oder was auch immer von drüben.

C. Kugelmeier



Dr. Horst Dreischang: „Zum Donnerwetter, wo ist denn der Fisch?!“ (Foto: privat)

## Es darf erinnert werden:

Die beiden im Jubiläumsjahr der Schule (1984) herausgegebenen Festschriften („Von Jahr zu Jahr — Porträt einer Schule“ und „Penne, Pauker und Pennäler“) haben bei Schülern, Eltern und Ehemaligen, aber auch in einer weiteren Öffentlichkeit eine bemerkenswert positive Aufnahme gefunden und ein vielfältiges Echo ausgelöst.

Hier sind einige von vielen:

„Ihre Darstellung (in „Penne, Pauker und Pennäler“) hat Allgemeingültigkeit und ist darum von historischem Wert.“

„Den Verfassern (der Festschrift) ist ein großes Kompliment zu machen, stellt dieses Buchprojekt doch zweifellos einen beachtlichen historischen Wert für die Geschichte unserer Vaterstadt dar.“ (Hans Gert Ackermann)

„Eine solche Fülle niveauvoller, heiterer Veranstaltungen einschließlich zweier Festbücher als Fundgrube für in die Vergangenheit führende Stunden kommt nicht zustande, wenn nicht eine Reihe engagierter Menschen viel Zeit und Mühe darauf zu verwenden bereit sind. Als einer von vielen, die nicht die Mühen, sondern nur die Freuden teilen, hatte und habe ich das Bedürfnis, den Hauptbeteiligten Dank zu sagen. Ich hoffe, ich komme nicht zu spät.“ (Dr. Reinhard Weißgerber)

Wer sich selber also noch eine besondere Lesefreude bereiten möchte oder einen Tip für eine Geschenkidee braucht: es sind noch Restbestände vorhanden!

Die Buchhandlungen in Gummersbach oder die Schule können helfen.

Preis für Band I: 20 DM (20 DM)

Preis für Band II: 25 DM ( 25 DM )

Preis für beide Bände: 40 DM (35 DM)

(In Klammern die Preise für Vereinsmitglieder.)

- • • Unterhaltung & moderne Literatur • Klassische Literatur • Bücher für junge Erwachsene
- • • Kinder- & Jugendbücher • Bilderbücher • • • Kunst & Antiquitäten • Reise- & Wanderführer
- Wander- & Autokarten • Koch- & Weinbücher
- • • Fremdsprachen • Lexika & Nachschlagewerke • Elektrotechnik



- & Elektronik • Wirtschafts- & Steuerrecht • • • • • und Bücher für Ihr Hobby • • • • • Reisen • Garten • Sport & Trimmen • Segeln • Auto & Motorsport • Fotografieren & Filmen • Spielen & Basteln • • • • • und vieles mehr

— Anzeige von vor 70 Jahren —

**E. Gronenberg · Gummersbach**  
**Buch- und Kunstdruckerei**  
Fernruf Nr. 382  
Bankkonten: Städt. Sparkasse Bergneustadt · „Stadtbank“ Gummersbach  
Postcheckkonto Köln 73377

Nutz- und  
Werbedrucksachen  
Spezialität: Kataloge, Prospekte  
nach eigenen künstlerischen Entwürfen  
in sämtlichen Kultursprachen  
Massenauflagen  
Plakate

Sonderheit: Portosparkarte „Gasgron“ D.R.G.M. Nr. 843345  
Muster und Preise auf Wunsch

Schon vor 70 Jahren waren wir ein zuverlässiger Partner für alle Drucksachen. Das ist bis heute unser Prinzip geblieben!

5270 Gummersbach · Kaiserstraße 73 · Telefon 02261/21095

# Nachruf auf einen „Ehemaligen“, den letzten Ritter

*In einem unbedachten, unbewachten  
Augenblick schied aus unserer Schule  
und aus dieser Welt*

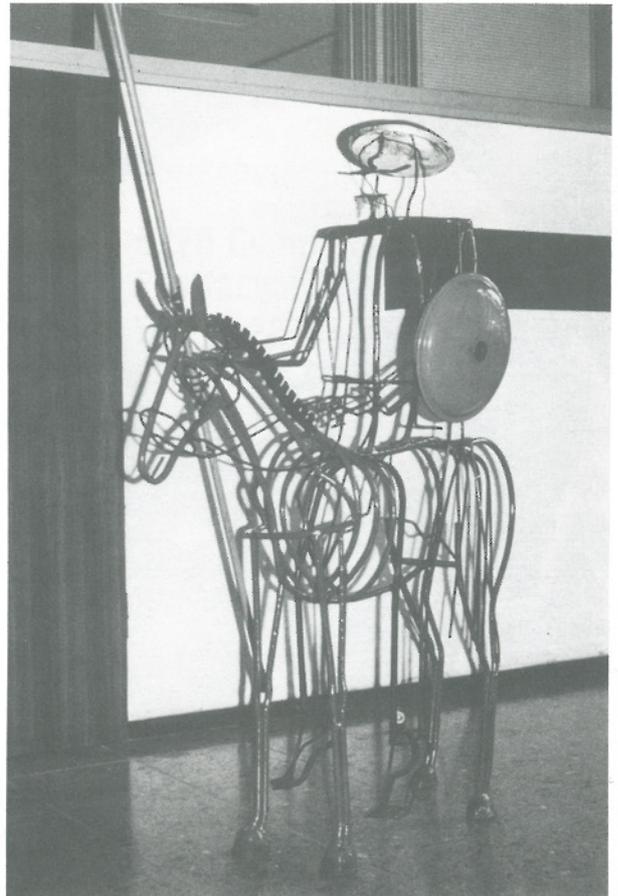
## EL INGENIOSO HIDALGO DON QUIXOTE de la Mancha

*Daß man, Ritter, dich verkannte  
und dich „überflüssig“ nannte,  
„fehl am Platz“ in unserer Zeit,  
dich aus dieser Welt verbannte  
— kurzerhand zum Orkus\*) sandte —  
tut uns leid.*

R.I.P.

\*) d. h. Müllplatz

C. K.



## Gold und Silber im Jahr 1986

### Abiturientia 1936

„Ouvverture“ zu den „Goldenen“: Weihnachten 1935

Jaeger, Werner	Gummersbach
Quarz, Karl Heinz	Becke

### 1936 (Klassenlehrer: StR. Kauer)

Bender, Erich	Kierspe	
Blass, Kurt Erhard	Wiehl	(gest. 26.03.1944) *
Cramer, Eberhard	Hunstig	
Dörnte, Erika	Rospe	(gest. 23.09.1939)
Düsberg, Friedrich	Dannenberg	(gest. 07.10.1941) *
Klein, Helmut	Lieberhausen	(gest. 22.06.1944) *
Konzelmann, Hans	Derschlag	
Leiß, geb. Viebahn, Helli	Gummersbach	
von Oettingen, Georg	Gummersbach	

\*) Erfäßt von Dr. Martin Schultz in seinen „Lebensbildern“ im Krieg gefallener Schüler der Oberrealschule. Wen es interessieren sollte (etwa Angehörige oder Freunde), kann dort nachlesen, welch ehrendes Andenken Dr. Schultz für diese Ehemaligen gefunden hat.

### Und wieder ein „Silberstreifen am Horizont“:

#### Abiturientia 1961:

#### Ola (Klassenlehrer: StR. Nölker)

Alhäuser, Wolfgang	Dümmelinghausen
Altenburg, Udo	Meinerzhagen
Becher, Günter	Marienheide
Becker, Horst-Dieter	Allenbach (Reichshof)
Braun, Ernst-August	Bergneustadt
Dammann, Burkhard	Gummersbach
Demmer, Karl	Gummersbach
Döring, Hans-Peter	Derschlag
Fickel-Seiler, Hans-Peter	Meinerzhagen
Fischbach, Rainer	Gummersbach
Grun, Reiner	Eckelhagen
Gutena, Jörg	Gummersbach
Holzhauser, Klaus-Jürgen	Marienheide
Kemmerling, Siegfried	Gummersbach
Kerber, Hans-Joachim	Gummersbach
Neuhoff, Hartmut	Engelskirchen
Oehler, Klaus	Gummersbach
Scheeren, Klaus	Gummersbach
Schlichter, Peter	Gummersbach
Siebels, Volker	Dieringhausen
Stöcker, Karl-Bernd	Dieringhausen

#### Olb (Klassenlehrer: StR. Dr. Fischbach)

Achenbach, Volker	Dieringhausen
Döbner, Hans Jürgen	Wiehl
Enderlein, Hinrich	Gummersbach
Erdmann, Manfred	Gummersbach
Feustel, Ingo	Rodt (Müllenbach)
Hagedorn, Jörg	Windhagen
Kellberg, Günter	Gummersbach
van Laak, Wolfgang	Gummersbach
Lang, Horst	Vollmerhausen
Poek, Georg	Frielingsdorf
Schirp, Eckehard	Müllenbach
Schmittgen, Dieter	Gummersbach
Stremme, Horst	Windhagen
Weber, Ulrich	Gummersbach
Weyhardt, Otto Heinrich	Engelkirchen
Zeise, Ulrich	Gummersbach

(gest. 13.07.1964)

## Feuerzangenbowle

Dieses Getränk stand zwar nicht auf der Karte, aber die Stimmung war durchaus vergleichbar.

Am 9. März 1985 trafen sich 12 von 17 Klassenkameraden der Olb 1965, um den 20. Jahrestag ihres Abiturs zu feiern. Möglich wurde dies durch die vorbildliche Abiturientenliste in „Von Jahr zu Jahr — Porträt einer Schule“, die die Einladungen an die 'Versprengten' möglich machte.

„Weißt du noch...?“ „Wie hieß der noch?“ etc. waren die meistgebrauchten Formulierungen des Abends. Als unser damaliger Klassenlehrer, Herr Schönraht, dann noch die alten Klassenbücher auspackte, fielen so manchem alte Streiche und inzwischen verdrängte Bestrafungen wieder ein. Nach vielen Stunden des Klönens, Essens und Trinkens beschlossen wir, ein solches Treffen nicht zu einem einmaligen Ereignis werden zu lassen, sondern in absehbarer Zeit zu wiederholen. Gesprächsstoff blieb noch viel — auch ohne Feuerzangenbowle.

Klaus-Jürgen Pflitsch

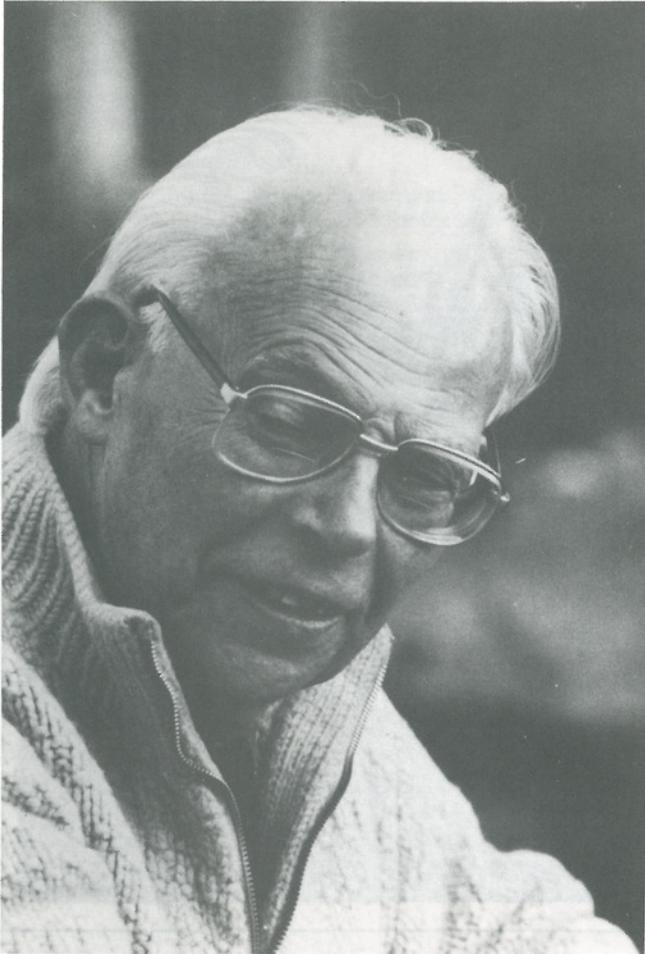


Foto: Privat

On ne voit bien qu'avec le cœur,  
l'essentiel est invisible pour les yeux.

Antoine de Saint-Exupéry

**Dr. Karl Nagel**  
(15.10.1902 — 3.8.1985)

Am letzten Samstag der Sommerferien 1985 verstarb Studiendirektor i.R. Dr. Karl Nagel an seinem Wohnort in Düsseldorf im Alter von 83 Jahren. Von 1952 bis zu seiner vorzeitigen Pensionierung im Jahre 1965 unterrichtete er Französisch und Englisch an unserem Gymnasium. Er betreute vor allem die Belange des Faches Französisch und verstand es, als vorzüglicher Romanist und begnadeter Lehrer seine Schüler nicht nur für die von ihm gelehrte Sprache, sondern auch für Land und Leute dieser Sprache und dadurch für die deutsch-französische Verständigung nach dem Kriege zu öffnen — lange vor dem Abschluß des Deutsch-Französischen Freundschaftsvertrages 1962.

Herr Dr. Nagel war nicht nur ein tüchtiger Lehrer, sondern in seiner besonderen Eigenart auch liebenswerter Kollege. Zu seiner Beisetzung am 8. August auf dem schön gelegenen Marienhof Friedhof waren viele seiner ehemaligen Schüler und nahezu alle ehemaligen Kollegen, die noch am Ort oder in der Nähe wohnen, gekommen. Der jetzige Schulleiter, Herr OStD Werner Schönrrath, der ihm in seiner aktiven Zeit als Fachkollege und Freund besonders nahe stand, sprach die Abschiedsworte im Namen der Schüler und Kollegen:

„Ich trete vor diese Trauergemeinde, um einen Kollegen, Freund und Lehrer zu ehren — im Namen der Lehrer und Schüler einer Schule, deren Nachkriegsgeschichte er in besonderer Weise mitgeschrieben hat.

Dr. Karl Nagel war von 1952 bis 1965 Lehrer unserer Schule, die damals noch Junggymnasium Moltkestraße hieß und die heute Gymnasium Moltkestraße genannt wird. Er hat seine unverwechselbare Rolle gespielt in jenen Zeiten des Umbruchs und des Neuanfangs nach dem Kriege und hat das Leben der Schule in seiner ganz besonderen Art mitbestimmt.

Als vorzüglicher Kenner und leidenschaftlicher Liebhaber Frankreichs und des Französischen initiierte er die ersten Studienfahrten unseres neusprachlichen Gymnasiums nach Paris; als überzeugender Anhänger europäischer Verständigung bemühte er sich schon in den fünfziger Jahren um deutsch-französischen Schüleraustausch, und mit dem ihm eigenen temperamentvollen Charme verstand er es, auch seine Schüler für diesen Gedanken zu begeistern. Er war ein begeisterter Lehrer, der zu begeistern verstand. Eine ganze Schülergeneration verbindet die Erinnerung an französischen Geist, französisches Land und französische Kultur mit seinem Namen. Wegen seiner Verdienste in diesem Bereich verlieh ihm der französische Erziehungsminister 1966 den an Ausländer selten verliehenen Orden der akademischen Palmen. Schüler und Lehrer jener Zeit erinnern sich noch mit angehaltenem Atem an die feierliche Stunde in unserer Aula, in der der französische Generalkonsul aus Düsseldorf ihm diese hohe Auszeichnung überreichte.

„On ne voit bien qu'avec le cœur, l'essentiel est invisible pour les yeux“ — (Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar). Kaum ein Wort, um das er sich im Unterricht mit seinen Schülern so oft und so gern versammelt hat wie dieses von Antoine de Saint-Exupéry, das auch jetzt über seiner Todesanzeige steht; kaum ein Wort, das ihn und sein Wirken besser charakterisiert.

Karl Nagel lebte unmittelbar aus dem Herzen, und die Spontaneität seiner Herzlichkeit konnte sich zuweilen so unmittelbar auf seine Umgebung übertragen. Der tiefe Ernst, zu dem er ebenso fähig war, sowie auch das Leiden, das ihn nicht verschonte, behielt er meist für sich und seine engsten Vertrauten.

Bei uns überwiegt der Eindruck herzlicher Fröhlichkeit, wenn wir an seine Zeit bei uns zurückdenken.

Wir nehmen Abschied von unserem Freund, Kollegen und Lehrer — in Dankbarkeit und Verehrung.“

Werner Schönrrath

**NACHLESE**

In der Jubiläumsschrift „Penne, Pauker und Pennäler“ war in dem Beitrag zu Dr. Martin Schultz, genannt „Moppi“, bedauert worden, daß die von ihm verfaßten Lebensbilder der gefallenen Schüler unserer Schule verlorengegangen sein.

Dies hat sich — Gott sei Dank — als ein Irrtum des Verfassers dieses Artikels herausgestellt. Inzwischen sind der Schule über Dr. Schultz' Tochter alle bis zu seinem Tode fertiggestellten Ausarbeitungen (fast alle in maschinengeschriebener Form) zugegangen, manche davon in einem Umfang von bis zu zehn engbeschriebenen Din-A-4-Seiten.

Der heutige Leser ist überrascht von der Sachkenntnis hinsichtlich des Kriegsgeschehens, aber auch von der ungeheuren Mühe und Anstrengung, die Herr Dr. Schultz in die von ihm als die eigentliche Würdigung der gefallenen Schüler gedachte Arbeit investiert hat. Nicht weniger als 69 dieser Lebensbilder liegen vor.

Die Schule steht deswegen auch vor der schwierigen Überlegung, was in Zukunft mit Dr. Schultz' Vermächtnis geschehen soll. Realisierbare Anregungen und Vorschläge werden dankbar entgegengenommen.

Wer schon jetzt (etwa noch lebende Angehörige oder Freunde und Bekannte der gefallenen Ehemaligen) einen Blick in diese Darstellung in einer Passion werfen möchte, mag sich getrost an das Sekretariat der Schule wenden.

A. Bickenbach



# HANS PFLITSCH GMBH

Werkzeuge - Maschinen

5270 Gummersbach 1  
Postfach 100754  
Tel. (0 22 61) 6 50 57-59  
FS-Nr. 08 84 420

## Lieferprogramm

Vertretung und Stützpunkthändler für:

<b>PEHAC</b>	Werkzeugmaschinenprogramm	<b>IMATEC</b>	Industrie-Werkzeugprogramm
<b>Elesta</b>	Digitale · Positionsanzeigen	<b>PROTOTYP</b>	Gewinde- und Fräswerkzeuge
<b>KIND</b>	Lager- und Betriebseinrichtungen	<b>GÜHRING</b>	Spiralbohrer, Stufenbohrer etc.
<b>Kaeser</b>	Kompressoren · Drucklufttrockner	<b>SANDVIK-COROMANT</b>	Hartmetall-Bearbeitungsprogramm
<b>FESTO-Pneumatic</b>	pneumatische Baueinheiten und Elemente	<b>SANDVIK</b>	Sägen und Werkzeuge
<b>Bahmüller</b>	Spannzeuge / Maschinenzubehör		

## Ein Orchester für Ehemalige und Freunde

Am Donnerstag, dem 17.10.85, trafen sich auf Anregung von Herrn Niessen in einer Gesprächsrunde im Lehrzimmer unserer Schule Liebhaber- und Profimusiker zur Gründung der **Jungen Oberbergischen Philharmonie**. Hinter dem anspruchsvollen Namen verbirgt sich die Idee eines Ehemaligenorchesters, das auch fortgeschrittenen Schülern sowie Eltern, Lehrern und Freunden unserer Schule offensteht. Um von Anfang an ein gewisses Niveau zu gewährleisten, hat Herr Niessen sich der Mitwirkung einiger Profis (meist Lehrern der Musikschule) versichert, bei denen auch Ehemalige, die lange nicht mehr musiziert haben, wieder Unterricht nehmen können.

**Am Samstag, dem 14. Dezember, um 19.30 Uhr,  
findet in unserer Schaula das erste Konzert statt.**

Auf dem Programm stehen vier Sätze aus der Posthornserenade K.V.320 von W.A.Mozart und Teile aus dem Messias von G.F.Händel unter Mitwirkung des Oberstufenchores. Geprüft wird nur einmal im Monat, an einem Wochenende. So soll auch termingepagten Hobbymusikern eine Teilnahme ermöglicht werden. Am 14. Dezember können voraussichtlich besetzt werden: 14 Violinen, 4 Bratschen, 4 Violoncelli, 2 Kontrabässe — 2 Flöten, 1 Flautino, 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Trompeten, 1 Posthorn, 2 Hörner. Je drei Klarinettenisten und Posaunisten warten schon auf ihren ersten Einsatz im zweiten Konzert, das bereits für Mai/Juni 86 vorgesehen ist. Trotz der für den Anfang erfreulich starken Besetzung werden weitere Interessenten gern aufgenommen. Kontaktadresse: Albert Niessen, Oberthstr. 11, 5270 GM, Tel. 6 25 36.

aktuell bei



## Die Lösung für die Schule

Dank der engen Zusammenarbeit mit Schulspezialisten in ganz Europa bietet Texas Instruments seit vielen Jahren eine Technologie, die den Schulanforderungen mehr als gerecht wird.

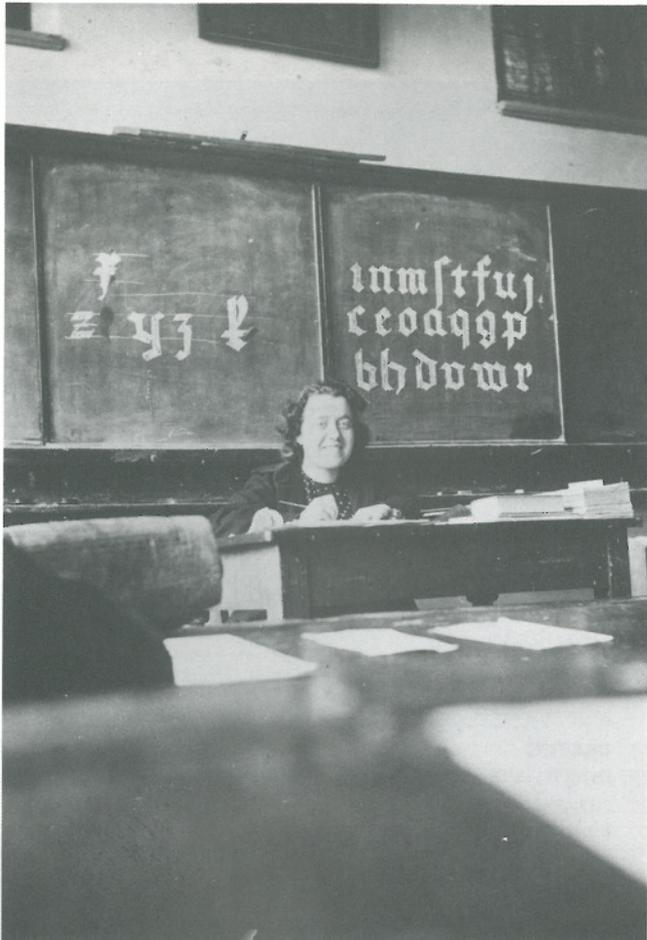
### TEXAS INSTRUMENTS

DIE Schul-Rechner!



DAS HAUS DER BÜRO-EINRICHTUNG

GUMMERSBACHER STRASSE 44-48  
5270 GUMMERSBACH-NIEDERSESSMAR  
TELEFON (0 22 61) 30 01-0 TTX 2 261 360



„Miseräbelchen“

Foto: Privat

## Betr.: „Fundsachen“

Nun ist es doch wieder „aufgetaucht“, das Fräulein Dr. Hedwig Kempf, genannt „Miseräbelchen“.

Die Herausgeber von „Penne, Pauker und Pennäler“ hatten sich bei der Arbeit an diesem Teil der Jubiläumsschrift beinahe die Füße wundgelaufen, um ein Konterfei von ihm zu bekommen, denn in der Geschichte der Schule hat es (das Miseräbelchen) ja doch seinen besonderen Platz als erste wirkliche (beamtete) weibliche Lehrkraft in einem reinen Männerkollegium (1941-1948). Alles Suchen blieb damals vergebens; das historische Photo ließ sich nicht auftreiben.

Aber wie das so geht: wenn man nicht mehr sucht, dann stellt sich das (die) Gesuchte beinahe wie von selber ein. So war es auch mit „Miseräbelchen“.

Hier ist es also!

So sah es aus!

Und dazu auch noch das Ambiente des alten Zeichensaals! Liebe Ehemalige, wißt Ihr noch?

Ja, so sah der „Musentempel“ aus mit der breiten Tafel und den kleinen bunten Glasfenstern an der Stirnseite, Schauplatz so mancher „Abiturschlacht“.

Alfred Bickenbach

## Noch eine kleine Nachlese zum Schuljubiläum

Herr Dr. Reinhard Weißgerber erinnert sich an folgende Episode anlässlich des Schuljubiläums 1984, mitgeteilt in einem Brief an die Schule vom 1.1.85:

„In der Pause zu „Carmina Burana“ fixierte ich einen Herrn, der mir der das Gummersbacher Musikleben lange gestaltende Musikdirektor Schrader zu sein schien. Ehe ich meine Überlegungen, daß es sich bei dem Herrn wohl nur um eine Inkarnation von Herrn Schrader handeln könne, abgeschlossen hatte, steuerte der von mir Fixierte — offenbar selbst nicht sehr fündig auf der Suche nach ihm bekannten Ehemaligen — auf mich zu und begann unvermittelt:

„Welcher Jahrgang sind Sie?“

„28“.

„Dann haben Sie sich aber gut gehalten, ich bin Jahrgang 23.“ Die Peinlichkeit meines Schweigens, weil ich zögerte, das Kompliment zurückzugeben, war schnell überwunden, als wir herausfanden, daß er vom Abiturjahrgang, ich vom Geburtsjahrgang gesprochen hatte. Welch ein unverzeihlicher Fehler meinerseits, anlässlich des Schulfestes zum 75jährigen Abitur an etwas anderes zu denken!

Nachdem so der Bann unserer Altersdifferenz gebrochen war, erzählte Herr Born aus alten Ellenbeckschen Zeiten.

Stimmbegabt und dem Schauspiel zugeneigt — Herr Born wirkte später längere Zeit an Opernhäusern —, sang er kurz vor seinem Abitur im Rahmen eines von einer kirchlichen Gemeinde veranstalteten Theaterabends den Prolog aus Leoncavallos „Bajazzo“ und trat dazu als Bajazzo verkleidet vor das Publikum.

Wenige Tage später wurde er zum Direktor Ellenbeck bestellt, der ihn heftig tadelte und ihm eröffnete, daß jemand, der verkleidet den Hanswurst vor den anderen mache, nicht würdig, nicht reif sei, um an der Gummersbacher Schule Abitur zu machen. Er, Ellenbeck, werde das verhindern.

Dank des Einflusses guter Freunde ist Herr Born doch „Ehemaliger des Jahrgangs 23“ geworden.

Welch ein Wandel, daß 60 Jahre später verkleidetes Schauspiel nicht nur geduldet, sondern gefördert und von Direktor und Lehrerkollegium vorgeführt wird!

Mit Ellenbeckscher Elle gemessen, müßten die Herren Schönrath, Bickenbach und andere mangels Reife sofort von der Anstalt verwiesen werden.“

A. Bickenbach



**Cargo** neu von **BREE**

exclusiv in Gummersbach bei

**Kottsieper**

**EINRICHTUNGEN**

5270 Gummersbach 1 • Moltkestraße 19

# Vier Stunden Arrest — für einen Kuß!

## Seinerzeit zu meiner Zeit ...

Eine Schulerinnerung von Heinz Mühlenweg †

Oft gehe ich morgens schon vor acht spazieren. Dann begegne mir auf der Moltkestraße ein paar hundert der Tausende von Schülerinnen und Schüler, die alltäglich unserem „Schulviertel“ zustreben.

Sehr viele dieser Teenager saugen beim eiligen Gehen genüßlich ihre Zigaretten, auch die Mädchen, vor allem die Mädchen, wie mir scheint. Viele kommen paarweise, mit innig verschlungenen Armen und Händen, und nehmen an den Kreuzungsecken der Straße oder auch unmittelbar vor den Haupteingängen der Schulen zärtlich Abschied voneinander, mit Küßchen und so.

Aber nein — ich habe absolut nichts dagegen. Es regt mich nicht im geringsten auf, weder die Teenager-Umarmungen, noch das Rauchen. Ich lächle. Meine Toleranz ist ganz aufrichtig und ehrlich. Ich denke mir auch, wer küßt, macht keine Revolution, wenigstens nicht, solange er küßt, und er demonstriert auch höchstens individuelle Freiheit und ein bißchen antiautoritäre Haltung — oder so ähnlich. Na schön. Jetzt klingt es ... bald ist die Moltkestraße ziemlich leer.

Es war vor einem halben Jahrhundert, auf den Tag genau. Am 4. Februar 1922 schrieb der Direktor der Oberschule im Klassenbuch der Obersekunda unter „Bemerkungen“ am Schluß der Seite: „Mühlenweg erhält 4 Std. Arrest wegen auffälligen Benehmens in der Öffentlichkeit.“

Diese Strafe für Mühlenweg war nicht die erste in jenem Semester. Unter dem 10. Januar 1922 war festgehalten: „Mühlenweg erhält 2 Stunden Arrest wegen Rauchens auf der Straße.“ —

Es versteht sich, daß ich die Arreststrafen durchaus verdient hatte. Das Rauchen auf der Straße war uns Pennälern streng verboten. Eigentlich war es überhaupt verboten, auch im „Tempel“, in der alten rundgebauten Latrine in der Schulhofecke. Es versteht sich, daß wir dennoch — vielleicht gerade darum — rauchten. Ich begreife nicht ganz, warum die heutige Schuljugend soviel raucht, wo es doch gar nicht verboten ist. Und ich freue mich sehr darüber, daß immer mehr junge Leute nicht rauchen. Schließlich ist es eine Leidenschaft, die man sich zunächst anquält — wem ist nicht nach der ersten Zigarette oder Zigarre speiübel geworden! — und sich später schwer wieder abquälen kann.

Ich hatte wirklich auf der Straße geraucht, aber ein paar Monate vor dem Januar. An jenem Nachmittag waren wir zu dritt aus Franz Heusers Tabakladen an der Ecke Kaiserstraße/Schützenstraße gekommen, wo wir uns mit frischen Zigaretten eingedeckt und jeder gleich eine angezündet hatten. Wenige Schritte weiter begegneten uns drei Lehrer, die lt. Anordnung den spätnachmittäglichen „Bummel“ bzw. die zahlreich daran teilnehmenden Pennäler zu kontrollieren hatten. Während nun meine beiden Gefährten geistesgegenwärtig ihre brennenden Zigaretten wegwarfen oder in der Manteltasche verbargen, saugte ich genüßlich an meinem Glimmstengel, zog die Mütze (aus roter Seide), ohne die wir nicht ausgehen durften, und grüßte höflich — mit der brennenden Zigarette in der Hand.

Am nächsten Tag nahm mich jeder der drei Herren Lehrer in einer Pause für sich ins Gebet. „Aber Sie haben geraucht?“ Das konnte ich nur bejahen. Insofern besteht die Eintragung im Klassenbuch bzw. die vom Chef verhängte Arreststrafe vom 10. Januar durchaus zu Recht.

Doch nun zu meinem schulamtlich bekundeten „auffälligen Benehmen in der Öffentlichkeit“ im Februar 1922. Ich muß gestehen, daß diese Fassung in der Tat nicht nur sehr dürftig, sondern auch von Grund auf falsch ist und in keiner Weise mein Vergehen gegen die Schulordnung zutreffend kennzeichnet. Es war viel schlimmer — doch es war durchaus nicht auffällig und geschah nicht in der Öffentlichkeit.

Es war viel schlimmer, weil mich der Vorgang damals zu offenkundig revolutionärer Haltung, zu einem deutlichen Protesttrieb, auf den unser Herr Direktor gar nicht anders als mit der zweit-schärfsten Strafe reagieren konnte (die schärfste war die Relegierung, aber so weit wollte er wohl nicht gehen). Denn vier Stunden Arrest kamen auch bei ihm sehr, sehr selten vor. —

Was war passiert? — Mein verehrter Musiklehrer Alfred Schrader, dessen Name in Gummersbach unvergessen bleiben möge, hatte mich schon mehrmals als geschickten, „notenfresenden“, d.h. vom Blatt spielenden Pianisten hier - und dorthin geschickt, wo er selber wegen anderweitiger Verpflichtungen nicht tätig sein konnte. Ich hatte ihn im Salonorchester vertreten, das sonntags im Konzertcafe Jäger in Derschlag spielte, Treffpunkt der ganzen Umgebung. Es war natürlich ein in keiner Vorschrift vorgesehener Zustand, daß ein sechzehnjähriger Pennäler in einem Konzertcafe musizierte — gegen Geld —, in das er ohne Begleitung seiner Eltern überhaupt nicht hineingehen durfte. Und das noch bis spät in die Nacht hinein — von meinem „Gastspiel“ in der nebenan befindlichen Tanzdiele „unter gleicher Regie“ ganz zu schweigen.

In jenem Winter 1921/22 hatte mich Schrader übers Wochenende nach Unterbantenberg vermittelt, wo einer seiner ehemaligen Geigenschüler eine Gaststätte betrieb, die er durch musikalische Darbietungen aufwerten wollte. Der Wirt hatte im 1. Weltkrieg ein Bein verloren. Schrader stellte mir also diese „Aushilfe“ als eine Art gutes Werk dar — und da ich gerne musizierte, und da es außerdem sehr einträglich war, folgte ich

aktuell bei



PHILIPS  
MSX  
HOME  
COMPUTER  
SYSTEM

Das komplette MSX 8010 System DM 699,-



DAS HAUS DER BÜRO-EINRICHTUNG

GUMMERSBACHER STRASSE 44-48  
5270 GUMMERSBACH-NIEDERSESSMAR  
TELEFON (0 22 61) 30 01-0 TTX 2 261 360

gern. Daß ich mich außerdem gern als jungen „Künstler“ bewundern ließ, auch auf dem Dorf, will ich nicht unterschlagen. — Ich spielte an den Samstagen und Sonntagen, aß und trank fürstlich, wohnte, d.h. schlief im Hause bestens und rannte jeden Sonntagabend im Eiltempo über den Berg, über Oberbantenberg und Hunstig nach Dieringhausen, wo ich den Spätzug von Köln erreichte, der mich heim nach Gummersbach brachte. In diesem Spätzug „passierte“ es.

Zwar gab es auch unter den Bielsteiner und Wiehler Gästen des Lokals hübsche Mädchen, mit denen ein wenig zu flirten ich keineswegs verschmähte, aber meine heiße Liebe gehörte damals einem Mädchen aus Strombach, das hieß Margret. Margret besuchte mich einen Sonntag am Schauplatz meiner pianistischen Tätigkeit, und wie gewohnt mußten wir schnell laufen, um rechtzeitig den letzten Zug nach Gummersbach zu erreichen.

Es war frostkalt, es lag ein wenig Schnee, und als wir beim damaligen Hotel Dörrenberg die Aggerbrücke passierten, vermeinte ich den Zug von Osberghausen aggeraufwärts rollen zu hören. Er lief zugleich mit uns im Bahnhof ein, der damals noch mitten im „Reihendorf in der Nebelzone“ ( heute Güterbahnhof) lag. Ziemlich hinter Atem erreichten wir den Bahnsteig und die einzige Wagenhälfte mit Zweiter Klasse, die es im Zuge gab. Ich hatte ja Geld in der Tasche, am Klavier ehrlich verdient, und leistete mir deshalb die höchste Wagenklasse, die es auf dieser Nebenstrecke gab. Heimlich hatte ich dabei auch gehofft, ein unbesetztes lauschiges Plätzchen für Margret und mich zu finden, denn damals waren Passagiere Zweiter Klasse noch recht selten.

Diese Hoffnung verging, als ich die Schiebetür zum Abteil halb öffnete und mir ein dicker Schwall von Zigarrenrauch entgegenquoll — das Abteil war sozusagen überfüllt. Ich schob die Tür wieder zu, und wir stellten uns an das halb geöffnete Fenster des Wagenflurs und schauten, nachdem Vollmerhausen passiert war, ins stille idyllische Rospetal hinab. Ich legte meinen rechten Arm um Margrets Schulter — und da gab sie mir einen Kuß, den ich natürlich mehrfach herzlich erwiderte. Niemand störte uns, außerdem standen wir sozusagen im toten Winkel in einer Ecke neben der halb verglasten Abteiltür, so daß wir — glaubte ich — unbeobachtet blieben. Als wir in Gummersbach unsere Fahrkarten abgaben, erblickte ich neben den anderen Reisenden auch Pastor Johnen von der Franziskus-Kirche, der ein- oder zweimal wöchentlich in unserer Schule für die Minderheit der katholischen Pennäler den Religionsunterricht erteilte. Da mich der Pastor wohl kannte, grüßte ich höflich. Und ich vergaß dieses zufällige Treffen, dem ich keinerlei Bedeutung beimaß. —

Den nächsten Schultag „schwänzte“ ich, denn in Bielstein war mir verständlicherweise keine Zeit verblieben, den fälligen Hausaufsatz zu schreiben. Ich weiß nicht mehr, wie ich diesmal an das Entschuldigungsschreiben meines Vaters kam — er gab solche Urkunden nur sehr widerstrebend heraus, denn er durchschaute mich meist. War es mir doch ein Jahr zuvor geschehen, daß er mir in verschlossenem Briefumschlag folgenden Text aushändigte, den dann Professor Riedel triumphierend vor der Klasse verlas: „Mein Sohn Heinz hat gestern die Schule nicht besucht, weil er vorgab, krank zu sein.“ —

Nein, diesmal war es anders. Vater war verreist, und so konnte ich am Vormittag in aller Ruhe meinen Aufsatz schreiben, um am Nachmittag, als es mir wieder „besser“ ging, wie üblich auf „Pickhardts Teich“ zwischen Mühlen- und Nöckelseßmar meine Kreise auf dem Eis zu ziehen. Ich war ein guter Schlittschuhläufer.

An diesem Nachmittag nahm ich mich auf dem Eis eines hübschen blonden Mädchens an, etwa zwölf- oder dreizehnjährig, das recht unbeholfen herumschlitterte und dem ich mit starker Kavaliershand die ersten Schritte auf der wirklich sehr glatten und schlüpfrigen weißen Fläche erleichterte. Es war die Tochter meines Lehrers StR. Riedel.

Es muß dem Mädchen recht gut gefallen haben, denn abends beim Essen erzählte es am Familientisch davon, ohne zu ahnen, was es mir damit antat, denn nicht umsonst erkundigte sich Vater Riedel schmunzelnd und grinsend — er konnte, wie uns damals schien, „diabolisch“ grinsen! — nach allen Details. Das erzählte mir später Walter Riedel, mein Klassenkamerad, und er berichtete auch, daß er anschließend seine Schwester, „die dumme Gans“, sehr nachdrücklich wegen ihres „Verrats“ gescholten habe. Aber wie konnte das arme Mädchen wissen, daß ich just an diesem Tag die Schule geschwänzt hatte, und dazu noch wegen eines Aufsatzes für Vater Riedel! Übrigens waren alle Befürchtungen, Riedel würde mir aus der Sache einen Strick drehen, grundlos. Vielleicht hätte er „nicht verfehlt“, mir meine Schuld eindringlich klarzumachen und diese „unglaubliche Frechheit“ irgendwie zu ahnden, hätten sich nicht schon andere unheilsschwangere Wolken über meinem Sünderhaupt zusammengezogen, von denen er wußte.

Ich wiederum wußte und ahnte nichts. Mein jüngerer Bruder Reinhold freilich, der damals die Sexta zum zweiten Male besuchte, hatte mich in einem vertraulichen Zwiegespräch nach dem Abendessen sehr beunruhigt, als er mir erzählte, daß nicht nur Klassenkameraden, sondern auch „ein paar Pauker“ sich morgens in der Schule angelegentlich nach mir erkundigt und gesagt hätten, ich müßte vor der „großen Konferenz“ erscheinen. Reinhold fragte, was ich denn ausgefressen hätte. Ich wußte es nicht — das heißt, ich fühlte mich keineswegs als Unschuldslamm, wer hatte nicht in jenen Jahren ständig ein schlechtes Gewissen, aber ich war mir wirklich keiner aktuellen besonderen Schuld bewußt. In diesem Sinne äußerte ich mich denn auch, als mich in der Schule einige Lehrer auf die Konferenz hin ansprachen. Sie feixten dabei — aber niemand gab mir Aufklärung.

Dann kam der Tag. Weisungsgemäß fand ich mich in der großen Pause gegen zehn Uhr vor dem Lehrerzimmer ein und wartete, bis ich hereingerufen wurde. Hausmeister Schorre kam einige Male vorbei und murmelte mir Trost zu: „Wird schon nicht so schlimm werden — geht alles vorüber“ oder so. Ich leugnete natürlich, des Trostes bedürftig zu sein, lachte und erklärte zum soundsovielten Male, ich wüßte gar nicht, warum und so weiter. Schorre wußte diesmal auch nichts.

Als ich vor das Tribunal trat, ging mir allerdings ein Licht auf, und als der Direktor das Verhör mit der Frage einleitete, ob ich wisse, warum ich vor der Konferenz stünde, antwortete ich wahrheitsgemäß, ich könne es mir denken.

## STADT-BÄCKEREI · CAFE HOLZMANN

Berliner Platz 6 · ☎ (02261) 26 965 · Bismarckplatz

### GUMMERSBACH

Stadtcafé Holzmann im Kreiskrankenhaus  
Brotshop im Hause Karstadt

**Das Haus der Brot- und Gebäck-Spezialitäten**  
**Treffpunkt für Jung und Alt**

Ellenbeck: „Und jetzt auf einmal wissen Sie, warum. Wieso, seit wann?“

„Seit ich Herrn Pfarrer Johnen hier sitzen sehe“, sagte ich mit einer höflichen Verbeugung vor dem ebenfalls anwesenden geistlichen Würdenträger.

Die Stimmung wurde gereizt, als das Verhör auf den Namen und die Rolle des Mädchens kam. Das Bewußtsein, daß das „Delikt“ in der Tat harmlos war, steigerte mich in meiner „freschen Haltung“. Die Reaktion des Direktors: er brüllte — und das tat er oft und gern.

Was die „Vorfälle“ im Eisenbahnzug anging, so konnte nur ein einziger Mensch sie überhaupt gesehen, erspäht haben, und das noch mit verrenktem Hals: der Inhaber jenes Sitzplatzes an der linken Seite des Mittelgangs gegenüber der halb verglasten Schiebetür. Das war offenbar Pastor Johnen gewesen. Was ging es ihn an! Ich war schließlich evangelisch und nicht katholisch. — Genau genommen, war's ein „evangelischer Kuß“! Und wenn Hochwürden solche Angst um mein Seelenheil hatte — so sann ich, während ich weiter in meinem Verhör beharrlich standhielt —, hätte er doch zuständigkeitshalber den für unseren Stadtteil verantwortlichen evangelischen Kollegen verständigen sollen!

Mit ungutem Gefühl, doch ungebrochen verließ ich schließlich das Tribunal.

Zwei Stunden später wurde ich ins Direktorzimmer gerufen. Ellenbeck hatte den Fall für so wichtig gehalten, daß er meinen Vater zitierte, der nicht weit entfernt wohnte und telefonisch zu erreichen war.

Vater saß da und bemühte sich, Falten zu zeigen. Er tat mir mehr leid als ich mir selber, dem Angeklagten: Es war das erste Mal, daß man ihn zu einer solchen Besprechung gebeten hatte — wenn auch nicht das erste Mal, daß er unterschriftlich bestätigen mußte, von diversen Unbotmäßigkeiten und entsprechenden Bestrafungen seines Sprößlings Kenntnis genommen zu

haben. So bekümmert er tat, ich wußte, daß er die Sache keineswegs als so schlimm ansah wie der Direktor, der heftig aus einer halblangen Pfeife Rauch sog, vor uns auf und ab stolzierte und beinahe gemütlich, väterlich grollend und mahnend auf mich einredete. Dabei steigerte er sich beim Thema meiner und des Mädchens Zukunft zu dem Vorwurf: „Was Sie getan haben, können Sie doch gar nicht verantworten!“

Das hätte er besser nicht gesagt, denn es riß mich aus meiner Verstocktheit und meinen immer wütender werdenden echt revolutionären Nebengedanken, und ich rief mit lauter Stimme: „Was ich getan habe, kann ich verantworten!“

Dem Direktor verschlug es nicht nur die mit Routine und Lust vorgetragenen Tiraden, es verschlug ihm förmlich die Sprache. Er öffnete seinen harten Mund — die Pfeife fiel heraus, aber er schnappte sie geistesgegenwärtig in Bauchhöhe vor seiner weißen Weste auf (er trug gerne weiße, ganz schlicht geblümete Westen zu seinen Gehröcken) —, und er suchte sichtlich nach irgendeinem Blitz, den er auf mich zu schleudern gedachte. Da griff mein Vater helfend ein, stand schnell auf, hob die Hand, als ob er mir eine Ohrfeige verabfolgen wollte — was er seit Jahren nicht mehr getan hatte und auch diesmal nicht tat —, und verbot mir energisch jede weitere Rede. Worauf ich kehrt machte und die mit Leder dick gepolsterte Tür des „Allerheiligsten“ hinter mir zuschlug. —

Es blieb bei vier Stunden Arrest — für einen Kuß.

(Heinz Mühlenweg verstarb am 5. März 1984 im Alter von 79 Jahren. Als Ehemaliger pflegte er einen liebevollen, zuweilen auch kritischen Kontakt mit unserer Schule und ihrer Vergangenheit. Der vorliegende „Disziplinarfall“ ist seinen Memoiren entnommen und soll die Erinnerung wachrufen — an Penne, Pauker und Pennäler.

Seltsame Duplizität: Hießen schon die Beteiligten der (Goetheschen) Gretchen-Tragödie **Heinrich** (Faust) und **Gretchen**, so präsentiert sich die Mühlenwegsche Gretchen-Komödie mit **Heinz** und **Margret**.)

## Unsere Stadt wächst nicht von selbst.

Nach **65 Jahren** des Auf- und Ausbaus bietet Ackermann **550 Mitarbeitern** einen **sicheren Arbeitsplatz**. Und — wächst weiter.

Geräte der Fernmeldetechnik, Kommunikations- und Elektro-Installations-Systeme werden heute **weltweit** verkauft. **Neueste Techniken**, ansprechendes

Design und die wertvolle Leistung unserer Mitarbeiter haben diesen **Erfolg** herbeigeführt.



Albert Ackermann  
GmbH + Co. KG,  
Postfach 100151  
5270 Gummersbach  
Ruf (0 22 61) 83-1  
Telex 884 432

**Technik-  
die verbindet.**

**ACKERMANN**  
Elektro-Installations-Systeme  
Kommunikations-Systeme

# THE JOYS OF TRAVEL

## In die Luft gehen

Bericht der Siegerin im Lehrer-Ratespiel „Who is who?“ (Schuljubiläum September 1984)



An unserer Schule kann man „in die Luft gehen“, aber nicht aus Mißmut, sondern wenn man sich die glückliche Gewinnerin unseres Schulquiz „Who is who?“ anlässlich des Schulfestes nennen kann.

Ich wußte gar nicht, daß ich unsere Lehrer so gut kenne. Nun hielt ich also den Gutschein über den 1. Preis in der Hand und stand auf der Warteliste zu einer Ballonfahrt.

An einem herrlichen Sonntagmorgen kam dann unerwartet der ersehnte Anruf des Ballonteams. Noch am selben Nachmittag trafen wir uns in Eckenhagen, um mit Feuer und Wind zur Himmelfahrt anzutreten. Nachdem alle Vorbereitungen sorgfältig ausgeführt waren, die riesige Ballonhülle mit Heißluft gefüllt und nur noch mühsam am Boden zu halten war, wuchteten mich hilflosen Neuling kräftige Helfer in den Korb. Die Abreise war sehr überstürzt, und ich war froh, in dem engen Korb einen einigermaßen bequemen Platz gefunden zu haben.

Anfangs ist es Angst, wenn sich die Gondel von der Erde löst und in völliger Stille hoch zu den Wolken steigt. Alle paar Sekunden zerreißt ein Fauchen die Stille dieses idyllischen Auftriebs. Dann schießen meterhohe Flammen in die farbenprächtigen Nylonhülle, und wir machen Fahrt. Wir schweben in dem knapp ein Quadratmeter großen Weidekorb und blinzeln in den Himmel. Die Landschaft unter uns wird kleiner und kleiner. Bekannte Ortschaften und winzige Autos auf den Straßen ziehen so rasch vorüber, daß kaum Zeit bleibt, alles im Fotoapparat



festzuhalten. Bei jeder Bewegung knarrt das enge Weidengeflecht der Gondel. Mit dem Begleitenden am Boden halten wir Funkkontakt und geben unsere Position durch.

Wir ziehen weiter über eine herrliche Wälder- und Hügellandschaft, die in der Spätnachmittagssonne liegt. Die Zeit fliegt dahin, für mich viel zu schnell, und der letzte Teil dieses Abenteuers beginnt: die Landung.

Der Pilot zieht an der Reißleine, und während die Luft aus der Ballonhülle strömt und wir noch nach einem geeigneten Landeplatz Ausschau halten, sinkt langsam der Ballon. Wir nähern uns schnell den Wipfeln eines Waldstückchens, hinter dem eine kleine Wiese liegt. Die Bäume sind nicht mehr so weit weg. Instinktiv ducke ich mich und kauere mich in den Korb. Berühren wir schon die ersten Zweige?

Dampf schlägt der Korb auf der Wiese auf, und wir werden durcheinandergeschüttelt. Noch ein letztes Mal heben wir vor dem zweiten Aufschlag kurz ab, und dann schleift der Korb holpernd den Boden entlang. Wir kippen auf die Seite und kriechen aus der Gondel. Die Hülle fällt mehr und mehr in sich zusammen.

Die Erde hat uns wieder. Über Funk rufen wir schnell unsere Verfolger herbei und packen zusammen. Schnell hat sich eine Menge von Schaulustigen um uns versammelt, die sich erst langsam wieder zerstreut. Sichtlich beeindruckt von der herrlichen Fahrt, muß ich eine Taufe über mich ergehen lassen. Das Haar wird angesengt und mit einem Schuß Sekt gelöscht, dann folgt der Taufspruch. So geht dann ein wunderbarer Tag in meinem Leben zu Ende, den ich wohl nie vergessen werde.

Anja Bech



### TAUFURKUNDE

Hiermit wird allen kund und zu wissen getan, daß:

Anja BECH  
eine Ballonfahrt in luftiger Höhe mit dem Heißluft-Ballon  
**D-PROVINZIAL 2**  
miterlebt hat.

Nach alter Ballontradition wurde Sie mit Feuer und Sekt auf den Namen  
Grafin Anja von Reichshof, Freifrau von Rpe und  
niedergebende Luftfee von Prabdorhöhe  
getauft und damit in den Adelstand der Ballonfahrer aufgenommen.

Ferner gewähre und schenke ich ihre für alle Zeiten die gesamte  
Herrschaft über Wiesen, Weiden, Wälder, bebautem und unbebautem Land, mit der  
Münze, dem Zoll, der Jagd, der Fischerei, den Mühlen, dem Bann und allen  
anderen Rechten der mit dem Ballon überfahrenen Länderorten  
bis ein Zentimeter über dem Boden.

Auszug aus dem Bordbuch:

Startplatz: <u>Eckenhagen</u>	Startzeit: <u>17</u> Uhr <u>30</u> Min
Fahrdauer: <u>0</u> Std <u>50</u> Min	Fahrtstrecke: <u>22</u> km
max. Höhe: <u>3500</u> Fuß	Drift: <u>Süd west</u>
Wind: <u>15</u> Knoten	Ballongröße: <u>2200</u> m <sup>3</sup>
Landeort: <u>Prabdorhöhe</u>	Landezeit: <u>20</u> Uhr <u>20</u> Min

Taufdatum: 21. April 1985 Ballon-Sport-Club: Reichshof e. V.

*Walter Wiedner*

Die Ballonfahrer der ersten deutschen Freiballoonrepublik Reichshof/Oberberg



## 15 Jahre Skifahrt zum Kleinen Arber!

Die Sonne hatte vor, erst in zwei Stunden aufzugehen, da füllte sich schon die Eingangshalle des Gymnasiums Moltkestraße. Ungefähr siebenzig Skihasen wollten zum Arber — und alle Muttis und Papis mußten her, galt es doch, die lieben Kleinen für zwei Wochen in die Jugendherberge zu schicken, die irgendwo in den säuerlichen

Wäldern des Bayerischen Waldes lag — fernab von jeder Ortschaft. Aber allen Befürchtungen und Tränen (?) zum Trotz wurden die Achtkläßler mitsamt Gepäck verstaут — und ab ging's: mit vier Lehrern und einigen Eltern, denen die schulische Autorität wohl doch nicht ganz geheuer war.

Aber wie es bei perfektester Planung nun mal ist — Pannen passieren immer! Nicht anders erging es uns. Einem Bus, dem man eigentlich mehr zugetraut hatte, wurde es zu lästig, die Berge zu erklimmen — die Hinterachse streikte. Das Ergebnis war, daß wir alle in den anderen Bus mußten. Da war man gedrängt wie in einem Bienenstock — nur daß man keinen Platz zur Bewegung hatte.

Die Jugendherberge erwartete uns — mit Sonnenschein und Temperaturen, die Überlegungen zum Skiunterricht in der BADEHOSE aufkommen ließen (in Zahlen: 10-12°C fünf Tage lang). Nach einer kurzen Einführung wurden wir auf die Zimmer losgelassen; und ziemlich bald fanden sich einige „freiwillige Helfer für den Küchendienst“ (Zitat: Walter).

Dann kam der große Tag! „Chef“ Werner Schönrath und sein „Vize“ Paul G. Fischbach hatten sich für Samstag, den 2.3., angemeldet. Aber dann blieb das Oberhaupt der Schule ziemlich lange aus, und man begann, sich Sorgen zu machen. Des Rätsels Lösung: eine defekte Schneekatze! Die 8a versuchte unterdessen, in drei Stunden einen Klassenabend auf die Beine zu stellen — ein schwieriges Unterfangen, denn die Reihen der einsatzfähigen Leute waren unter einem eingeschleppten Grippevirus stark dezimiert worden. Darum wurde umdisponiert — man verbrachte einen Teil mit Spielen, den anderen mit (sogenanntem) Tanzen.

Aber mit unserem Chef schien uns auch das Glück zu verlassen. Die zweite Woche war von Tagesausflügen überschattet: Ja, ja, Sie hören richtig: überschattet! Denn nach jedem Ausflug war ein Opfer zu beklagen — eine überdehnte Sehne und eine größere Schnittwunde am Unterarm (ein Skiteufel war drübergefahren). Bei diesem Ausflug verlieh Frau Steckelbach einem Mitschüler (Name wird aus Datenschutzgründen verschwiegen) den ehrenvollen Titel „Pistensau“! Dieser Ausruf brachte ihr einen Aufstieg ihres Ansehens ein (Beherrschung des Schülerjargons). Überhaupt waren die Lehrer sehr viel netter als in der Penne. Besondere Anerkennung verdient hierbei Herr Schmitz, der sich als großer Fan moderner Musik und moderner Tanzarten erwies — nie ohne Humor. Auch die Herren Walter und Niessen schnitten ganz gut ab.

Hier sollte einmal die Frage aufgeworfen werden: Wann bekommt die DJH am Kleinen Arber ihren ersten Stern? Das Essen war (nach allgemeiner Meinung) ausgezeichnet. Hier ein Lob an die Herbergseltern!

Mit der Siegerehrung in den Skiwettkämpfen (s. Vitrine Eingangshalle) und einem Tanzabend, versüßt mit Spezialkompositionen von Albert Niessen, ging der Arberaufenthalt zu Ende.

Nach verhältnismäßig ruhiger Rückfahrt durch Regen und anfangs durch Schnee konnten uns unsere Eltern wieder in die Arme schließen.

Alexander Ufer

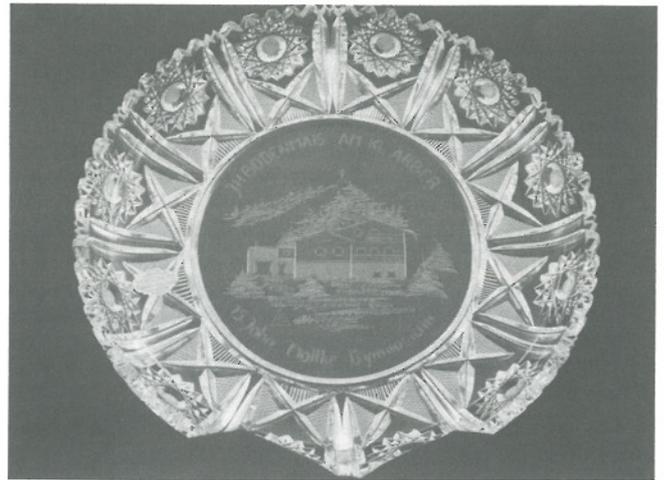


Foto: Foto-AG (H. Degener)

Im Rahmen der diesjährigen Skifahrt (Schullandheimaufenthalt) zur Jugendherberge am Kleinen Arber konnte ein stolzes Jubiläum gefeiert werden. So fährt unsere Schule nun schon seit 15 Jahren (ohne Unterbrechung!) dorthin und fühlt sich dort befreiflicherweise auch schon sehr heimisch.

Die Fahrt der Klassen 8a, b, c fand statt vom 25. Februar bis zum 9. März 1985; sie wurden begleitet von Frau Steckelbach, den Herren Schmitz, Niessen und Walter sowie von Thomas Schmitz, Jochem Feld und Christoph Niessen als Skilehrern. Am Wochenende vom 2. zum 3. März sollte dann in einem gemütlichen Rahmen das Jubiläum gefeiert werden. Dazu kamen aus Gummersbach Herr Schönrath und Herr Dr. Fischbach als Vertreter der Schule sowie Herr Müller mit Gattin als Vertreter der Elternschaft. Außerdem waren auch Vertreter des Jugendherbergswerks und der Gemeinde Bodenmais anwesend.

In Verbindung mit einem gelungenen Hüttenabend nahmen die Vertreter der Gemeinde und des JHW die Ehrung der Schule und der Lehrer vor. Es wurden Ehrennadeln und Sachgeschenke überreicht, und Herr Schönrath revanchierte sich mit kleinen Geschenken und bedachte besonders die Herbergseltern Hans und Vroni Fuchs. Der kleine Festakt klang aus bei einem gemütlichen Beisammensein mit kaltem Büffet und original bayerischem Starkbier, alles hervorragend hergerichtet von den Herbergseltern.

Da das Gymnasium Moltkestraße auch weiterhin seine Skifahrten durchzuführen gedenkt, sind die nächsten Jubiläen schon eingeplant (1990, 1995!). Für die Abschlußrennen der Schüler jeweils am Tag vor der Abfahrt ist inzwischen ein Pokal (aus Glas!) gestiftet worden, der die Namen der Sieger tragen wird und ab 1986 in der Jugendherberge ausgestellt wird. Als Erinnerung wird jeder Sieger in den vier Kategorien (Jungen bzw. Mädchen Alpin und Nordisch) eine Miniatur des Pokals erhalten.

Jürgen Walter



OSID. Schönrath: Händedruck mit den Vertretern der Gemeinde Bodenmais und des bayerischen Jugendherbergswerks.

Foto: Lothar Schmitz

## Eine Reise vom Absolutismus bis zur zweiten industriellen Revolution in sechs Tagen München

Beginnen wir mit dem „absolutistischen“ Teil der Fahrt: Wie es sich für der Reife entgegenstrebende Schüler gehört, sind wir (d.h. der Leistungskurs Mathematik) zum 70. Geburtstag des Kaisers Franz (nein, nicht Beckenbauer, sondern Josef) nach München gefahren. Da sich für einen einzigen Tag die weite Reise nicht lohnt, haben wir unseren Aufenthalt auf die Zeit vom 2. bis 7. 9. ausgedehnt.

Um nicht ganz unvorbereitet den Löwenbräumaßen ausgeliefert zu sein, trainierten einige bereits während der Zugfahrt. In München angekommen, war einer bereits im Training zu guter Form auf-(voll-)gelaufen, so daß er erstmal ins Abseits der Bahnhofshalle verschwinden mußte. Abgesehen von zweien, die ihn wieder aufspüren wollten, wurden wir mit Bussen ins „Internationale Haus der Jugend“ gebracht.

In den folgenden Tagen wurden wir dann mit der zweiten industriellen Revolution bzw. dem Weg dahin konfrontiert.

Wer vielleicht noch dachte, in Bayern wären Alphörner und metallene Lederhosenknöpfe die einzigen High-Tech-Produkte, wurde bald eines besseren belehrt.

So zuerst im Deutschen Museum. Morgens noch mit großen Augen, fasziniert von den Möglichkeiten des Menschen, begannen wir unseren Rundgang, waren am Abend jedoch, mit großen Blasen an den Füßen, wieder eingefangen von der Beschränktheit der eigenen Möglichkeiten. Die nicht endenwollenden Hallen mit Satelliten und Dampflokomotiven, aber auch die Demonstration alltäglicher Erscheinungen wie z.B. Meeresswellen gab es zu sehen, alles in einer solchen Fülle, daß kein Kopf und kein Fuß das alles an einem Tag aufnehmen konnte.

In den nächsten Tagen besichtigten wir zwei große Firmen, die den aktuellen Stand der Entwicklung aufzeigten. Bei Siemens gab es für uns eine Einführung in Theorie und Praxis der Mikroelektronik. Die gedankliche Leistung beim Planen, die technische Präzision beim Anfertigen und die Leistungen dieser Mikrochips wurden uns eindrucksvoll nahegebracht. Die Be-

sichtigung der Firma Deckel erforderte hingegen schon etwas mehr Interesse, um sich an der Produktion numerisch gesteuerter Werkzeugmaschinen zu begeistern.

Weniger ernst ging es beim Besuch des Bavaria-Filmgeländes zu. Wir wurden durch die Kulissen einiger Fernsehspiele geführt und durften uns dann in der Phantasiewelt der „Unendlichen Geschichte“ verzaubern lassen. Dieser Höhenflug wurde jedoch kurz darauf mit einem Gang durch „das Boot“, Hauptrequisit des gleichnamigen Films, jäh gestoppt. Einige von uns durften während des Rundgangs noch ihr eigenes schauspielerisches Talent unter Beweis stellen, doch reichte es bei keinem zu einem festen Vertrag.

Daneben gab es natürlich noch andere Unternehmungen: Theater- und Filmbesuche, auch das Olympiagelände samt Turm gehörten z.B. dazu. Weniger „kulturell“ waren ein spontanes U-Bahn-Derby (was immer man sich darunter vorstellen mag) oder Kontakte zu der Klasse einer katholischen Mädchenschule.

Einer der Höhepunkte war der gemeinsame Abschlußabend, als wir in gemütlicher Runde beisammen saßen. Möglich war dies, weil alle engagiert und interessiert dabei waren, ähnlich wie bei unseren zahlreichen Vorgesprächen, in denen wir die einzelnen Wünsche aufeinander abstimmten.

Herr Dreher, der zusammen mit seiner Frau als einziger Lehrer mitgefahren war, ließ uns aber auch genügend Freiraum für Unternehmungen in kleineren Gruppen, so daß — auch wenn kein gemeinsames Programm angesagt war — nie Langeweile aufkam. Auf der Rückfahrt gab es dann noch einen kleinen Zwischenfall, als ein Kursmitglied kurz vor unserem Umsteigebahnhof ein gewisses Örtchen aufsuchte, bei der anschließenden Hast in den IC seine Gepäckstücke nicht mehr in unseren Zug retten konnte und diese so bis nach Kassel fuhren. Inzwischen ist aber aus sicherer Quelle bestätigt worden, daß alles wohlbehalten in Gummersbach eingetroffen ist.

Bernd Döring

## Mit uns können Sie über alle Geldangelegenheiten reden!



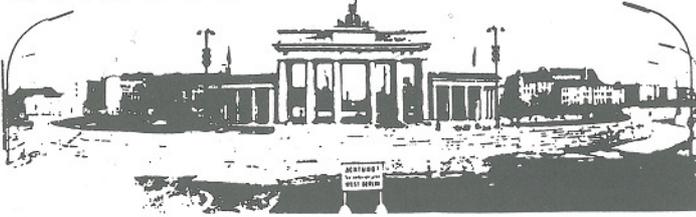
Im kleinen wie im großen – bei privaten Geldfragen wie bei umfassenden geschäftlichen Finanzierungen. Und was wir für Sie tun, hat Hand und Fuß. Denn wir haben die Erfahrung, die Sie in allen Geldangelegenheiten voranbringt ... und die Geldberater, die sich auch für Sie persönlich engagieren.



**Sparkasse Gummersbach**

**Modern und kundenfreundlich**

# BERLIN



Auf der Erde gibt es mehr als ein Dutzend Orte mit dem Namen BERLIN. Darunter ist aber nur ein Berlin, das weltweit bekannt ist.

Viele Menschen, auch außerhalb Europas, haben von dieser Stadt gehört, Deutsche und Ausländer haben sie persönlich kennengelernt oder haben vor, Berlin zu besuchen. Jedes Jahr zählt die Stadt weitaus mehr Gäste, als sie Einwohner hat. Ohne Zweifel, Berlin gehört zu den interessantesten Städten der Welt.

Allgemeine Charakterisierungen wie diese wird man oft in Einleitungen zu Berlin-Darstellungen vorfinden. Was ist dran an dieser Stadt, die durch ihre besondere Geschichte und die daraus resultierenden Folgen für die Gegenwart ihr persönliches Flair erlangt hat, das sie von allen anderen Städten unterscheidet? Man kann über viele Gebiete im Zusammenhang mit Berlin schreiben, z.B. über die Lebenskraft der Stadt, ohne die die beiden Staaten in Deutschland wahrscheinlich noch viel mehr voneinander getrennt wären. Die Teilung wäre tiefer, die Bindung zwischen „hier“ und „drüben“ wäre schwächer.

Doch um das wahrnehmen zu können, reicht die Vorbereitung in der Schule, sei es über Bilder, über literarische Texte, über Kartenmaterial und Tabellen, aber auch über historische Quellen nicht aus. Wobei ich nicht im geringsten die Berechtigung solchen Unterrichts anzweifle. Im Gegenteil, eine umfassende Berlinerfahrung ist erst durch die verschiedenen Blickwinkel des Deutschunterrichts, der Geschichte, der Politik sowie der Geographie denkbar.

Aber um ein richtiges Bewußtsein für Berlin in Verbindung mit der Teilung Deutschlands und Europas entwickeln zu können, muß man Berlin unmittelbar erfahren, aus der Nähe, eben vor Ort. Man sieht, wie es jetzt ist.

Berlin ist sozusagen eine erste Stufe für einen jungen Menschen, die Konkurrenz der beiden Systeme, den Konflikt der beiden Ideologien zu erfahren.

Darüber hinaus wäre es sicherlich wichtig, sich für Fahrten in die DDR einzusetzen, um ein Bewußtsein für die Lebensumstände der Menschen zu erlangen, die schicksalhaft mit dem östlichen System verbunden sind. Und sei es ebenso, um den Kontakt aufrechtzuerhalten, ihn vielleicht zu aktivieren, der Teilung, so gut es geht, entgegenzuwirken.

Gerade für uns Europäer und speziell Deutsche bleibt es notwendig, sich für die Teilung unseres Kontinents zu interessieren, statt in Regelmäßigkeit den Urlaub in Spanien oder den USA zu verbringen (ich habe absolut nichts auszusetzen an diesen Ländern. Sie sind gewiß sehr reizvoll).

Ich halte es auch für falsch, vor der Reise ein Berlinbild vorzuprogrammieren, das dann in Berlin nur noch bestätigt zu werden braucht (so wie der Massentourist das Plakatbild bestätigt bekommt, das ihn zur Reise verlockt hat).

Es sollte vorher nicht unbedingt die Gegenwart Berlins dargelegt werden, sondern historische Zustände und Ereignisse, die nicht einfach durch Besichtigen zu erledigen sind. Man hat dann die Möglichkeit, die Stadt historisch wahrzunehmen.

Wenn man Historisches vergegenwärtigen will, kann man zwei Wege gehen: von der Gegenwart rückwärts in die Geschichte, indem man nach historischen Belegstücken sucht, oder umgekehrt von gefundenen oder besser gesagt vorhandenen Gegenständen aus der Geschichte her die aktuelle Situation ausfindig machen. So kann sich jeder sein eigenes Berlinbild machen.

In diesem Sinne kann ich nachfolgenden Zehnerstufen nur wünschen, daß ihre Berlinerfahrung eine unvergeßliche sein wird (nicht zuletzt durch gutes Wetter, welches uns leider versagt blieb).

Henning Drechsler



**C. & W. Berges**  
Antriebstechnik  
GmbH & Co. KG  
Postfach 1140  
D-5277 Marienheide  
Tel. 02264/17-0  
Telex 884116

**Berges Italiana s.r.l.**  
Zona Industriale  
I-39025 Naturno/Bz.  
Tel. 0473/87140  
Telex 400313

**Berges electronic GmbH**  
Postfach 1140  
D-5277 Marienheide  
Tel. 02264/170  
Telex 884116

**Berges electronic s.r.l.**  
Zona Industriale  
I-39025 Naturno/Bz.  
Tel. 0473/87140  
Telex 400313

# BERGES

## Antriebstechnik



# Auf Klassenfahrt ... auch dies!

## ... schenkt man sich Blumen in Ostberlin ...

Peter ist ganz offensichtlich ein Menschenfreund.

Der Aufenthalt in Berlin schließt auch einen Besuch des Ostteils der Stadt ein, und dafür nimmt Peter sich etwas Außergewöhnliches vor. Mag sein, er hat davon gehört, daß in der DDR, ob Stadt ob Land, eine Farbe vorherrscht, die eigentlich gar keine ist, nämlich ein tristes Grau. Er findet deshalb, er könne auf seine ganz persönliche Art und Weise dazu beitragen, diesen beklagenswerten Zustand — zumindest vorübergehend — zu ändern.

Er tut, was sonst niemand tut: er tauscht ganz legal und zur freudigen Überraschung sonst nicht DM-verwöhnter Tauschstellen-Funktionäre einen nicht unbedeutenden Geldbetrag im Verhältnis 1:1 in Ostmark um.

Wozu?

Es dauert nicht lange, da sieht man Peter an einem der belebtesten Plätze Ostberlins stehen. In seinen Armen hält er — einen riesigen Strauß bunter Frühlingsblumen. Die teilt er, mit einem ansteckend ermunternden Lächeln auf seinem gutmütigen Gesicht, Blume für Blume an entgegenkommende oder vorübergehende Passanten aus. Und diese nehmen sie ohne Anstand und Ärgernis. Selbst die wachsamen Vopos scheinen ein Auge zuzudrücken, überwältigt von so viel Menschenfreundlichkeit.

Das Blumenmädchen Eliza hätte in unserem Peter seinen Meister gefunden!

Da ich leider nicht Tatzeuge dieses „Blumenkorso“ in Ostberlin sein konnte, ließ ich mir später die Geschichte von Peter selber erzählen. Er wirkte ein wenig erstaunt, daß so viel Aufhebens davon gemacht worden war. Auf meine schließliche Frage, ob die Blumen auch schön gewesen seien, sagte er ein wenig traurig: „Nää — die waren potthäblich.“

Alfred Bickenbach

## Im Zug nach Berlin

Die Schüler haben es sich längst bequem gemacht in ihren reservierten Abteilen; der Zug ist überbelegt.

Irgendwo hinter Hagen öffnet sie zaghaft die Abteiltür — eine kleine, alte Frau — und fragt bescheiden, ob hier noch ein Platz frei sei. Auf unser einladendes Ja setzt sie sich ebenso bescheiden hin, ihre altmodische und abgegriffene Tasche auf den Knien haltend, als ob Kostbares darin sei. Sie schließt die Augen, überläßt sich dem einschläfernden Geräusch der ratternden Räder.

Ich blicke auf ihr Gesicht. Es geht etwas aus von diesem Gesicht, was den Blick festhält. Den unübersehbaren Spuren des Alters in ihren Zügen sind solche von harter Arbeit und Entbehrung, aber auch von Leid und Bitterkeit beigemischt. Alles an ihr macht den Eindruck, als ob sie viel erlebt und hinter sich gebracht habe — ein Mensch mit einer langen und besonderen Geschichte.

Sie öffnet die Augen; ich suche das Gespräch, auf das sie sich bereitwillig einläßt. Und dann erfahren wir — alle in diesem Abteil — diese lange und besondere Geschichte. Nachdem sie damit angefangen hat, kann sie gar nicht mehr aufhören; es fließt aus ihr heraus, eine ganze Zeitlang: Sie wurde in Riga vor dem 1. Weltkrieg geboren; in den Revolutionswirren der „baltischen Tragödie“ nach Rußland verschleppt, lernt sie die Schrecken sibirischer Arbeitslager kennen, kommt auf abenteuerliche Weise heraus, heiratet einen Deutschen, siedelt auf einer Bauernstelle in Ostpreußen, bis von vertriebenen Polen geräumte Güter im ehemals polnischen Westpreußen der Familie neue Heimat geben. Vor den anrückenden russischen Armeen fliehen sie auf ebenso abenteuerliche Weise nach Westen und gelangen über viele Zwischenstationen in die Sicherheit eines endgültigen Domizils in der Nähe von Köln.

Ihre Geschichte ist angereichert mit vielen farbigen Details und unglaublichen Begebenheiten und Schicksalsschlägen. Sie ist

die geborene Erzählerin — fast homerisch im Entwurf der großen Ereigniskette wie auch in der Liebe und Genauigkeit der erzählerischen Vielfalt und Farbigkeit.

Ihre Schulbildung? Zwei Jahre „Volksschule“ in Riga!!

Dann berichtet sie über ein lokales Treffen ihrer ostpreußischen Landsmannschaft, das erst kurze Zeit zurückliegt. Sie war dabei; man hat alte, lange nicht gesehene Freunde und Bekannte wiedergetroffen, hat geredet und sich erinnert. Dort hat sie auch ein Gedicht vorgetragen, von ihr selber verfaßt für diese Gelegenheit, aber ...

Ihre Stimme wird traurig, sie scheint an dieser Erinnerung zu leiden. Warum? Da spricht sie das Gedicht auswendig und mit dem echten Pathos innerer Beseeltheit. So erfüllt sie das ganze Abteil mit dem Ernst ihres in Verse gefaßten Lebensschicksals. Wir alle sind betroffen und sehr nachdenklich geworden.

Ob sie das auch aufgeschrieben habe?

Ja, natürlich — und schon kramt sie in der Tasche herum, die sie immer noch auf den Knien hält. Heraus kommt ein vielfach zusammengefaltetes Blatt Papier: „ihr“ Gedicht, ihr Leben, ihr Schicksal und — ihre Enttäuschung, weil diejenigen, an die sie es gerichtet hatte, sie nicht verstehen konnten oder wollten.

Und das ist es:

Wir kommen aus aller Herren Land,  
Vom Memel-, Pregel- und Ostseestrand;  
Dort in der Ferne war unser Heim,  
Und jetzt fanden wir Zuflucht bei Köln am Rhein.

Hier fragen die Leute: „Wo kommt Ihr her?“  
Ich will Euch erzählen die traurig Mär:  
Wir kommen vom Deutschland, das Ihr nicht kennt  
Und uns Polen und Pimock nennt.

Doch nein, wir haben mit unserer Kraft  
Als Deutsche im Osten für Deutschland geschafft.  
Der Vater im Krieg, die Mutter allein  
Mit ihren Kindern groß und klein.

Sie trugen die Sorgen in Hof und Haus;  
Dann kamen die Russen, wir mußten raus!  
Es half kein Jammern und Wehgeschrei,  
Beim Russen heißt es „Dawei“, „Dawei!“

So sind wir gezogen die Straßen entlang,  
Viel Kinder erfroren, viele wurden krank;  
Doch wir mußten weiter, wir mußten fort  
Und keiner wußte, nach welchem Ort.

Es war ein Jammer, ein bitter Muß  
Bei Kälte, Schneesturm und Fliegerbeschuß.  
Ach, „Kraft durch Freude“\*), die man einst geprägt,  
Hat uns die Straßen mit Dornen belegt.

Nach langen Wochen endet die Pein.  
Es gab ein Stübchen, und war's auch klein.  
Die lieben Leute hier nahmen uns auf;  
Dann kam der Vater, es ging bergauf.

Doch die Kinder standen oft traurig und leer:  
„Mutter, jetzt haben wir gar nichts mehr,  
Kein Pferdchen im Stall, kein Kätzchen im Haus.  
Ach, Mutter, wann gehen wir wieder nach Haus?“

Mit traurigen Augen die Mutter spricht:  
„Unser liebes Zuhause gibt's mehr nicht;  
Ihr wißt doch, dort sind die Russen drin,  
Darum schlägt es Euch aus dem Sinn!“

Da hebt der Bube ganz trotzig die Hand:  
„Es ist unsere Heimat, es ist unser Land!  
Und wenn ich groß bin, dann geh'ich nach Haus,  
Dann müssen die Russen aus Deutschland raus!“

Die Mutter wieder zum Buben spricht:  
„Mein Kind, das verstehst Du heute noch nicht.  
Der Russe hat unser Hab und Gut  
Sich erkämpft im Krieg durch viel Menschenblut.

Auch wir müßten wieder Krieg und Not durchstehn,  
Wollten wir zurück in die Heimat gehn.  
Doch sollen wir über Eure Gräber gehn,  
Dann wollen wir lieber die Heimat nicht mehr sehn.“

Wen wundert es, daß auch unsere Schüler, denen der für sie ganz unbekannt und ungewöhnliche Text kommentarlos vorgelegt wurde, eine ebenso ungewöhnliche Betroffenheit erkennen ließen und dabei eine Unterrichtsstunde „herausprang“, die den Rahmen des Gewöhnlichen doch erheblich sprengte?

Alfred Bickenbach

\*) „Kraft durch Freude“ war die von den Nationalsozialisten organisierte Form eines gemeinsamen Urlaubs in begehrten Feriengemeinden, besonders im Ausland.

# KIND

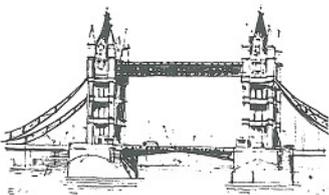
## Betriebseinrichtungen Büroeinrichtungen

Kleiderschränke —  
Personalgarderoben —  
Mehrzweckschränke —  
Werkbänke — Werkstatt-  
schränke — System-  
arbeitsplätze — Maschinen-  
beistellschränke — Fachbo-  
denregale für den Betrieb

Aktenregale — Hängeregis-  
tratur und Karteischränke  
— Zeichnungsschränke für  
flache und horizontale Ab-  
lage — Büroschränke —  
Schreibtische

### Otto Kind GmbH, 5277 Marienheide

Telefon (02261) 84-0, Telex 884543



### LONDON

Studienfahrten ins Ausland sind an unseren Gymnasien seit langem nichts Ungewöhnliches mehr. Wenn aber ein Leistungskurs 13 mit seinem Lehrer und acht Referendaren nach London fährt, so ist das vielleicht doch einen Bericht wert.

Wie kam es dazu?

Im Vorfeld der Planung wurde bald deutlich, daß eine Kursfahrt mit 24 Schülern nach London notwendigerweise nicht allen Interessen gerecht werden konnte und daß man alle in ein starres Programm einbinden mußte, wollte man nicht völlige Freiheit gewähren und jeden sich selbst überlassen. Die Tatsache, daß ich nicht nur Englischlehrer des Kurses bin, sondern auch eine Gruppe von Referendaren am Studienseminar Gummersbach ausbilde, bewog mich dazu, beides miteinander zu verknüpfen, um die Kursfahrt möglichst fruchtbar werden zu lassen. Die Hauptüberlegungen waren folgende:

- Die Mitfahrt der Referendare bot die Möglichkeit, kleinere Gruppen mit eigenen Interessenschwerpunkten zu bilden und so Gefühle der Frustration zu vermeiden.
- Die Referendare konnten in die Vorbereitungen der Fahrt mit einbezogen werden und den Schülern bei der Auswahl und der Bearbeitung des Materials helfen. Gleichzeitig lernen sich so alle Teilnehmer kennen.
- Die Teilnahme an der Vorbereitung und Durchführung einer Studienfahrt ins Ausland kann für Referendare in der heutigen Arbeitsmarktsituation eine zusätzliche Qualifikation und Hilfe bei der Suche nach einem Arbeitsplatz nach der Ausbildung bedeuten.

Beide Gruppen stimmten nach einigem Überlegen zu: immerhin mußten die Schüler Befürchtungen überwinden, von insgesamt zehn Aufsichtspersonen begleitet zu werden; die Referendare dagegen konnten auf keinerlei finanzielle Hilfe bei der Finanzierung der Reise rechnen. Als die Entscheidung schließlich gefallen war, begann die eigentliche Vorbereitung. Wir sammelten Vorschläge und Überlegungen zu möglichen Zielen, stellten eine Liste zusammen, einigten uns auf Schwerpunkte. Im März wurden die ersten Briefe geschrieben, denn es galt, Termine zu vereinbaren, so mit Penguin Books, mit Financial Times, mit der BBC, mit dem Press Council. Der Abreisetermin rückte näher, die Kleingruppen sichteten und werteten Material aus, stellten für alle Teilnehmer ein Dossier aus, das uns vor und während der Fahrt Informationen liefern sollte. Diverse Pannen stellten sich ein. Penguin Books läßt den wohlvorbereiteten Termin platzen, der Press Council hat nicht geantwortet, die BBC veranstaltet keine Führungen durch Broadcasting House. Schade, also gilt es, Alternativen zu finden.

Endlich kommt der 31. August 1985: Abreise! City-Bahn bis Köln, D-Zug bis Ostende, Verspätung, gutes Wetter, Vorfreude. Nach sonniger Überfahrt regnet es bei der Ankunft in Dover. Der Bus wartet nicht an der verabredeten Stelle. Ratlosigkeit. Schließlich kommt der Bus, rollt in der sinkenden Sonne auf London zu. Frank Sinatra sorgt für Stimmung, die Fahrt durch das abendliche London wird zur Sightseeing-Tour. Wir werden auf die Familien verteilt, der Sonntag bringt erste Eindrücke. Der Montag wird anstrengend. In kleinen Gruppen folgen wir einer Route durch London, die uns mit Doppeldeckern an allen Sehenswürdigkeiten vorbeiführt. Es ist unsere eigene, sorgfältig ausgearbeitete Stadtrundfahrt. Keine der Gruppen schafft das volle Programm, aber es macht Spaß.

An den folgenden Tagen sehen wir uns an jedem Morgen auf dem Bahnsteig von Hillington, nicht immer vollzählig, mancher noch sehr müde, aber alle voller Unternehmungslust. Jeder kennt das Reiseprogramm, weiß, welcher Gruppe er sich heute anschließen wird. Auch die jeweiligen Gruppenführer wissen, wer mit ihnen kommt. Dennoch bleibt noch genügend Raum für zusätzliche Unternehmungen oder spontane Änderungswünsche. Wohl alle nutzen die relative Freiheit, die das Rahmenprogramm bietet, um London auf ihre Weise zu entdecken, empfinden die Möglichkeit, Eigeninitiative zu entwickeln, als angenehm. Kritik gibt es an der großen Entfernung zum Stadtzentrum. Andererseits — die Jugendhotels bieten nicht so viel Freiheit. Manche bedauern auch, daß wir uns — abgesehen von den morgentlichen Treffen auf dem Bahnsteig — kaum noch als ganze Gruppe sehen können: da bleiben nur die beiden letzten Abende im „White Horse“ in Uxbridge.

Jeder genießt die Vielfalt der Eindrücke, die die Stadt bietet. Höhepunkte gab es viele: Westside Story und Burlington Arcade, der Besuch bei der Financial Times und unsere Fragen an einen ihrer Korrespondenten, das faszinierende Treiben in der Stock Exchange, die U-Bahn, Wladimir Askenase in der Royal Albert Hall, Laureen Bacall in Tennessee Williams' „Sweet Bird of Youth“ am Haymarket Theatre, Discos, ja, und nicht zu vergessen: zwei Gerichtsverhandlungen im Old Bailey. In der einen geht es um Erpressung; wir haben genug Zeit, uns in die Verhandlung hineinzuhören, sind überrascht, wie gut wir der Argumentation des Verteidigers und der souveränen Führung durch den Richter folgen können.

Wir fahren mit dem Gefühl nach Hause, erst einmal verarbeiten zu müssen, was wir erlebt haben. Der Grundtenor ist: es hat sich gelohnt.

Samuel Johnsons Wort gilt wohl auch heute noch:

„When a man is tired of London he is tired of life.“

Günther Reichel

## Impressionen

Das Schönste, was mir je widerfahren ist, was mich fasziniert hat, mich irgendwie erdrückte und mir dennoch gleichzeitig ein Gefühl der Geborgenheit gab, war das Spazieren durch die vom Tagesregen genäßten, im Neonlicht glänzenden Straßen Londons an diesem späten Abend.

Es war für mich faszinierend, in einer Weltstadt mit mir und meinen Gedanken allein sein zu können.

Ich taumelte durch die Straßen, gepackt von der Kraft des Dämmerlichts. Die wenigen Leute, die ich sah, die wenigen Autos, die ich wahrnahm, realisierte ich nur unbewußt — oder interessierte es mich nicht? In diesem Moment glaubte ich, die Stadt gehöre mir.

Alles, was ich hörte, war das von meinen Füßen verursachte Geräusch, in eine Pfütze zu treten ... und ich tat es mit Genuß, immer wieder — ich war glücklich. Alles, was ich wahrnahm, war mein Atem, der durch den vom hochgeschlagenen Mantelkragen entstandenen Spalt sanft in die spätabendliche, duftige Luft trieb, die mich das Neonlicht als solches erkennen ließ.

Die Hände bis zu den Gelenknöcheln vergraben. Den hellen Kragen bis zu den Ohren hochgeschlagen, mit hochgezogenen Schultern schritt ich von einer Straße in die andere. Ein einzigartiges Gefühl der Geborgenheit entstand in mir. Ich fühlte mich wohl, so wohl, wie ich mich bis jetzt nur selten gefühlt hatte, rechts und links von mir die überlaufenden Blechmülleimer. Zeitungen von endgültig vergangenen Tagen, die ich vor mir hertrat. Das einzige Geräusch, das ich in den wenigen Minuten auf meinem Weg vom Covent Garden zum Leicester Square bewußt wahrnahm: das ferne Aufheulen einer Polizeisirene.

Wenn ich das Gefühl beschreiben müßte, ... es war ein Film. Ein Film mit einem Schauspieler und ohne Handlung.

Frank Frede

10. September 1985

(Studienfahrt des Englisch-Leistungskurses nach London vom 31. August — 07. September 1985)

## „The Tube“

London ist reichlich groß und ziemlich tief.

Es ist fast unmöglich, einen ganzen Über- und Einblick zu bekommen.

Auch Alteingesessene werden immer nur ein bestimmtes, „ihr London“ kennen.

Wenn man, wie unsere Gruppe, nur kümmerliche sechs Tage dort ist, kann gerade mal ein flüchtiger, erster Eindruck gewonnen werden, der aber vielleicht entscheidend das Verhältnis zu dieser Stadt für die Zukunft prägt. Bei mir war das der Fall, und um diesen Eindruck zu benennen, möchte ich die Floskel von der „Liebe auf den ersten Blick“ bemühen. Um dies zu rechtfertigen, müßte ich wohl die Gesamtheit meiner London-Eindrücke wiedergeben, und das wäre doch arg müßig.

Picke ich mir also lieber kurzerhand einen winzigen Teilaspekt 'raus, den einige aus unserer Gruppe allerdings auf der Minus-Seite der Fahrt verbucht haben.

Ich nicht. Im Gegenteil.

Bei mir rangiert dieser Punkt ganz oben auf der Londonfahrt-Beliebtheitskala. Den einen oder anderen mag jetzt vielleicht interessieren, welcher Punkt mir denn nun derart zugesetzt hat, und diesem Interesse möchte ich jetzt auch Genüge leisten. Ich spreche von der Londoner Tube.

Generell halte ich U-Bahnen für ein fantastisches Mittel, um eine Großstadt, die man zum ersten Mal besucht, „kennenzulernen“. Von irgendwelchen verkehrspraktischen Vorzügen abgesehen, bieten sie die Möglichkeit, wirklich erste, unmittelbare Eindrücke von einer Stadt zu bekommen, anders als mit Bus oder Straßenbahn, die keinen konkreten Eindruck zulassen, sondern eine Stadt „verwischen“ und ihr die Intensität nehmen, die sie in dem Moment hat, in dem man über die Treppe einer Metro-Station nach oben, an die „Oberfläche“ gelangt. Sofort wird man geprägt von dem sich bietenden Bild, einem bestimmten Geräusch, einem neuen Geruch oder Gestank. Sämtliche Sinne fangen gleichzeitig an zu arbeiten und liefern einen Eindruck, ein Bild.

Als Konsequenz kann einem eine Stadt sofort unsympathisch sein, sie kann als abstoßend und unattraktiv empfunden werden, und es muß eventuell in der Folge einiges getan werden, um dieses Bild zu korrigieren.

Aber man kann sich über diesen ersten Eindruck auch direkt zu einer Stadt hingezogen fühlen und denken „das ist es!“ — und das genau dachte ich, wenn ich in London wieder irgendwo aus der Tiefe kam. Alles, was ich von einer Groß- oder Weltstadt erwartete, bekam ich: Lärm, Abgase, bizzaren Verkehr, chaotische Architektur, Licht oder Dunkelheit und alle nur denkbaren Variationen des Homo sapiens. Dieses „Bild“ läßt auf Leben und Aktivität schließen, überall und zu jeder Zeit. Und um zum Schluß noch ein wenig Pathos einzubringen: meine in die Stadt gesetzten Erwartungen und Hoffnungen wurden oft und weit übertroffen.

Martin Klein



## Unsere Kurzanekdote

Ein Quartaner, der in einer Klassenarbeit wider alles Erwarten (bzw. Befürchten) eine „2“ geschrieben hat, zu seiner Lehrerin: „Frau W., ich könnte Sie küssen!“

## Gedanken über einen Schüleraustausch

Eine Frage, die mir immer wieder gestellt wurde, lautet: Was hat es eigentlich gebracht? Sicher, ich spreche jetzt fließend Englisch, aber das ist eigentlich nur ein willkommenes Abfallprodukt meines Aufenthalts in den USA. Viel, viel wichtiger ist das, was mir geschehen ist: Persönlichkeitsbildung ist wohl das richtige Wort. Darin liegt der eigentliche, unschätzbare Wert eines solchen Aufenthalts. Aber gerade das läßt sich nur schwer — und wenn, dann nur unvollständig in Worte kleiden. Und das ist auch der Grund dafür, daß man über Austauschaufenthalte nur allgemein berichten kann. Es ist immer die ganz persönliche Erfahrung einer individuellen Person. Somit sind dies auch nur meine ganz subjektiven Gedanken über eine ganz persönliche Erfahrung.

Für mich war es das erste Mal, daß ich eine Idee hatte, die mir wirklich etwas bedeutete, die ich gegen Widerstände von vielen Seiten durchsetzte und für die ich auch bereit war, etwas zu investieren. Ich glaube, es ist sehr wichtig, daß niemand zu einem solchen Abenteuer gezwungen oder auch nur überredet wird. Für mich und die meisten „returns“ (ex-Austauschschüler) war es das Beste, was uns bis jetzt im Leben passiert ist, aber nicht jeder eignet sich zum Austauschschüler. Drei aus unserer Gruppe mußten schon nach wenigen Wochen zurück nach Hause fliegen, weil sie der Situation einfach nicht gewachsen waren. Wie sich schnell herausstellte, waren sie alle in diese Erfahrung gedrängt worden. Deshalb muß man als Bewerber für einen Austauschplatz eine Menge Bewerbungsmaterial, Tests, Fragebögen, Selbstbeschreibungen und manchmal sogar Auswahlgespräche hinter sich bringen. Hiermit versuchen die Organisatoren (Adressen über die Amerika-Häuser), Eigenschaften wie z.B. Toleranz, Einfühlungsvermögen, Flexibilität, Kontaktfreudigkeit, Selbstbewußtsein usw. zu testen. Das heißt natürlich nicht, daß man — einmal auserwählt — den Austausch locker, leicht und problemlos erleben wird. Das Gegenteil ist eher der Fall, denn die gleichen Probleme wie hier wird man auch in den USA, Australien oder sonstwo finden. Selbst wenn man sich das kaum vorstellen kann, auch mit der „neuen“ Familie wird man sich streiten. Vielleicht kann man seinen neuen „Bruder“ nicht ausstehen oder hat, wie ich, überhaupt

zum ersten Mal in seinem Leben Geschwister. Es gibt Ärger in der Schule und mit Freunden genau wie zu Hause. Verstärkt wird jedes Problem noch durch Kulturschock, Heimweh und die unendlich vielen neuen Eindrücke, mit denen man fertig werden muß. Eine bessere Schule für Selbständigkeit, Selbstbewußtsein und Charakterstärke kann ich mir kaum vorstellen. Das Schöne aber ist, daß man bei alledem niemals allein ist. Man ist eingebettet in eine Familie, die auf die anstehenden Schwierigkeiten aufmerksam gemacht wurde und zu helfen versucht. Man erfährt ein ungeheures Interesse an der eigenen Person; eine interessierte, liebevolle, offene Zuwendung, die Beziehungen ermöglicht, wie sie sonst selten zustandekommen, und dies nicht nur in der Familie. Jeder lernt vom anderen, und es gibt so vieles zu lernen, zu suchen und zu erfahren, so daß ein Jahr wie im Flug vergeht.

Meine Rückkehr nach Deutschland wurde für mich überraschenderweise zum Problem. Hatte ich meine Reise in die USA mit ungeheurer Begeisterung angetreten, so empfand ich bezüglich meiner Heimkehr schlichtweg Angst. Ich hatte Angst, mich zu sehr verändert zu haben, Angst, daß meine Freunde mich vergessen haben könnten, daß ich mit meinem Leben in Deutschland nicht mehr zurecht kommen würde. Nun, ich habe meine Befürchtungen nicht bestätigt gefunden, und bis jetzt (ein Jahr nach meiner Rückkehr) habe ich auch mein Leben hier ganz gut im Griff gehabt.

Manchmal sagen die Leute, ich hätte mich doch schon sehr verändert, ich sei ausgeglichener, zugänglicher geworden. Und ich merke immer wieder, daß die Entwicklung, die mit dem Durchboxen einer Idee ihren Anfang nahm, immer noch nicht abgeschlossen ist. Habe ich diesen Austausch am Anfang einmal ein Abenteuer genannt, so meinte ich damit nicht in erster Linie abenteuerliche Greyhound-Trips durch Kalifornien oder quirlige Tage in New York, sondern ich meine ein Abenteuer mit sich und in sich selbst und in der Beziehung zu anderen Menschen.

That's what it's all about!

Corinna Wirths

# Metgenberg

preiswerte Qualität



## Mineralölhandel

Kraftstoffe, Schmierstoffe,  
Heizöl



## Heizung-Sanitär

Planung, Ausführung,  
Service



## Freie Tankstellen

Tanken, Ölwechsel, Wagenpflege

5270 Gummersbach-Niederseßmar Telefon 02261/65068

# MITGLIEDERVERZEICHNIS

## des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach e.V.

— Nachtrag —

Es war vorgesehen, daß das Mitgliederverzeichnis (erschieden in Nr. 5, Dezember 1981) mit jeder Nummer von „Schwarz-auf-Weiß“ „auf Stand“ gebracht werden sollte. Die Redaktion teilt die inzwischen aufgetretenen Veränderungen mit und bittet die Mitglieder um eigenhändige Verbesserung, bzw. Ergänzung, jedoch auch nach wie vor um Mitteilung von Veränderungen.

### NEUZUGÄNGE:

1. Bas, Karin, Luisenstr. 7, 5270 Gummersbach	F
2. Birreck, Heinrich, Mozartstr. 35, 5270 Gummersbach	F
3. Böhl, Markus, Dieringhauser Str. 86, 5270 Gummersbach	E
4. Brockhaus, Michael, Grotenbachstr. 34, 5270 Gummersbach	E
5. Büscher, Jürgen, Neudieringhauser Str. 89 a, 5270 Gummersbach	F
6. Buscher, Alfred, Am Langenfeld 11, 5270 Gummersbach	F
7. Cramer, Herbert, Wiesenstr. 39, 5270 Gummersbach	F
8. Dallmeyer, Bärbel, Kölner Str. 174, 5270 Gummersbach	E
9. Drechsler, Dr. Christoph, Schulstr. 48, 5270 Gummersbach	E
10. Duda, Ingrid, Hückeswagener Str. 32, 5270 Gummersbach	F
11. Ellent, Andrea, Am Steinberg 71, 5270 Gummersbach	E
12. Engbert, Rolf, Fliederstr. 22, 5270 Gummersbach	F
13. Engelbertz, Klaus, Burgstr. 32, 5270 Gummersbach	F
14. Fernengel, Friedr.-Heinz, Schützenstr. 11, 5270 Gummersbach	F
15. Föhrs, Susanne, Dieringhauser Str. 65, 5270 Gummersbach	E
16. Fritsch, Horst, In der Schlade 12, 5270 Gummersbach	F
17. Härter, Hans-Klaus, Alte Rathausstr. 2-4, 5270 Gummersbach	E
18. Von der Heyde, Bernd, Hasselweg 9, 5270 Gummersbach	F
19. Kather, Alfons, Heiler Str. 38, 5270 Gummersbach	F
20. Knüfermann, Friedhelm, Schwalbenweg 5, 5270 Gummersbach	F
21. Krumme, Ulrich, Zur Feste 17, 5270 Gummersbach	F
22. Kubiczek, Reinhard, Hohensteinstr. 46, 5270 Gummersbach	F
23. Kurtsiefer, Anton, Steller Str. 61, 2870 Delmenhorst	E
24. Leidig, Cordula, Neudieringhauser Str. 64, 5270 Gummersbach	E
25. Leiste, Gerhard, Waldenburger Str. 11, 5270 Gummersbach	E
26. Loos, Helmut, Neudieringhauser Str. 90, 5270 Gummersbach	E
27. Lütz, Hans-Gerd, Eschenweg 9, 5270 Gummersbach	F
28. Mecke, Heinrich, An der Schüttenhöhe, 5270 Gummersbach	F
29. Meyer, Wolfgang, Kapellenstr. 30, 5270 Gummersbach	E
30. Mischke, Manfred, Zum Mühlenteich 2, 5270 Gummersbach	F
31. Müller-Zweil, Rita, Heiler Str. 31, 5270 Gummersbach	F
32. Nentwig, Hans-Christian, Graf-Albert-Str. 37, 5277 Müllentbach	F
33. Neudecker, Paul, Rospetalstr. 1, 5270 Gummersbach	F
34. Oesinghaus, Jochen, Zeppelinstr. 12, 5270 Gummersbach	F
35. Papakosta, Martin, Kaiserstr. 12, 5270 Gummersbach	F
36. Premel, Ulrich, Lebrechtstr. 20, 5270 Gummersbach	F
37. Pönitz, Hans-Joachim, Ahlefelder Str. 74, 5270 Gummersbach	F
38. Rädcl, Matthias, Zum Flurschütz 12, 5276 Wiehl-Marienhagen	E
39. Röttger, Marlies, Im Bruch 12, 5270 Gummersbach	E
40. Schirmacher, Christa, Hohbeulstr. 29, 5270 Gummersbach	F
41. Schmalenbach, Manfred, An der Eichhardt 3, 5266 Reichshof	F
42. Schmitz, Rainer, Große Ruhrstr. 12, 5170 Jülich	E
43. Scholz, Klaus, Prof. Sauerbruch-Weg 4, 5270 Gummersbach	E
44. Schwarzloh, Gerhard, Am Hoechst 8, 5270 Gummersbach	E
45. Seifarth, Rolf, Breidenbrucher Str. 12, 5276 Wiehl	F
46. Speicher, Dr. Rolf, Heerstr. 12 a, 5270 Gummersbach 21	F
47. Speitmann, Arnim, Gräfllingsweg 26, 2000 Norderstedt	E
48. Stöcker, Dr. Heinz, Moltkestr. 3, 5270 Gummersbach	E

E = Ehemaliger  
F = Förderer

49. Stranzenbach, Bernd, Wiedenhof 4, 5270 Gummersbach	F
50. Sure, Ulrich, Siepenstr. 5, 5270 Gummersbach	E
51. Theis, Karl-Friedr., Burbachstr. 6, 5270 Gummersbach	F
52. Töper, Jürgen, Siebenbürgenstr. 13, 5270 Gummersbach	E
53. Ufer, Gertrud, Heisenbergstr. 4, 5270 Gummersbach	F
54. Weidenhaupt, Anne, Dorfstr. 51, 5270 Gummersbach-Hesselbach	F
55. Westebbe, Klaus, Tannenfeldstr. 6, 5270 Gummersbach	F
56. Zielberg, Christel, Idastr. 4, 5270 Gummersbach	F

### 2. KÜNDIGUNGEN 1985:

1. Böhl, Werner, Dieringhauser Str. 86, 5270 Gummersbach
2. Eicker, Wolfgang, Gummarstr. 25, 5270 Gummersbach
3. Faller, Adolf, Im Sohl 115, 5270 Gummersbach
4. Fanger, Karl-Joachim, Elsa-Brandström-Str. 35, 5300 Bonn
5. Greißinger, Ingrid, Schwalbenweg 3, 5270 Gummersbach
6. Gross, Franz, Augustastr. 13, 5270 Gummersbach
7. Hansen, Helmut, Eschenweg 3, 5270 Gummersbach
8. Hochsattel, Walter, Brehlöhrrweg 13, 5276 Wiehl
9. Kaufmann, Burkhard, Vossbicke 11, 5275 Bergneustadt
10. Meyer, Hans-Joachim, Aggermühle, 5226 Reichshof
11. Meyer, Heinz-Erhard, Kapellenstr. 30, 5270 Gummersbach
12. Müller, Georg, Lindenstockstr. 16, 5270 Gummersbach
13. Neuhoff, Willi, Zeppelinstr. 24, 7290 Freudenstadt
14. Papakosta, Dr. Gisela, Kaiserstr. 12, 5270 Gummersbach
15. Peffekoven, Paul, Schulstr. 45, 5270 Gummersbach
16. Roggendorf, Christel, Am Wehrenbeul 49, 5270 Gummersbach
17. Roller, Hans, Ludwigstr. 6, 5270 Gummersbach
18. Ruhr, Helmut, Zum Mühlenteich 6, 5270 Gummersbach
19. Schulz, Rolf, Hömerichstr. 59, 5270 Gummersbach
20. Stamm, Siegfried, Kastanienstr. 32, 5270 Gummersbach
21. Stober, Heinz, Mathildenstr. 7, 5270 Gummersbach
22. Stolt, Uta, Zum Klei 9, 5250 Engelskirchen
23. Striebeck, Horst, Langenbergstr. 8, 5270 Gummersbach
24. Witt, Gustav, Schlader Weg, 5270 Gummersbach

### 3. ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN:

1. Bottenberg, Dr. Dieter, Mühlgasse 29, 6000 Frankfurt/M. 90
2. Knipp, Stefan, Fleyer Str. 165, 5800 Hagen 1
3. Schultze, Christoph, Herdweg 96 G, 7000 Stuttgart
4. Wigger, Frank, Danziger Str. 18, 6900 Heidelberg

### 4. VERSTORBEN:

1. Billig, Hanny, Roonstr. 8, 5270 Gummersbach (1985)
2. Mühlenweg, Heinz, Goebenstr. 10, 5270 Gummersbach (1984)
3. Schumacher, Wilhelm, Alte Schule 9, 5250 Runderoth (1984)

### 5. UNERREICHBAR:

1. Peter, Joachim, Hugo-Köcke-Weg 6, 2280 Westerland/Sylt
2. Renaud, Gerhart, Trollingerweg 9, 7129 Auenstein

„Schwarz-auf-Weiß“ wünscht seinen Lesern eine gesegnete Weihnacht und ein gutes neues Jahr

mmh... Ofenfrisch



weil's besser schmeckt!

**Karl-Otto Schiwek**

Bäckerei · Konditorei

5270 Gummersbach 31, Vollmerhausen, Mörchenstraße 2, ☎ 02261/77183

Filialen:

5270 Gummersbach, EKZ Bergischer Hof, ☎ 2 1327 · Kaufpark Wiesenstraße, ☎ 2 69 43 · Ladenzentrum „Alte Post“

5882 Meinerzhagen, Hauptstraße 19, ☎ 02354/6966

## Amts- und Juristendeutsch von Bismarck bis Kohl

Das Problem der Lesbarkeit von Unterschriften bietet in seiner spezifischen Relevanz ein signifikantes Beispiel für den Evolutionsprozeß einer Sprache. Zwei Textproben mögen dieses komplexe Phänomen paradigmatisch demonstrieren:

### Erlaß Bismarcks vom 2. Dezember 1881

„Mehrere der Herren, welche Aktenstücke an mich einreichen, schreiben ihren Namen so, daß die Unterschrift zwar ihnen selbst als Ausdruck desselben gelten kann, für andere indessen unverständlich bleibt. Es ist dies absolut unzulässig und eine dienstliche Unterschrift nicht allein aus Pflichten des Amtes, sondern schon aus denen der Höflichkeit notwendig. Auch abgesehen von meiner Person hat jedermann, welcher eine amtliche Zuschrift erhält, das Recht, den darunter befindlichen Namen mühelos und ohne Zuhilfenahme des Staatshandbuchs außer Zweifel zu stellen. Es wird mir unerwünscht sein, wenn ich genötigt werde, einzelne Herren besonders und persönlich auf diese Verpflichtung aufmerksam zu machen, ich werde aber dazu schreiten, sobald mir wieder Veranlassung geboten werden sollte. Ich stelle die dienstliche Forderung, daß jeder Beamte seinen Namen so schreibt, daß er nicht allein entziffert, sondern auf den ersten Blick geläufig gelesen werden kann.“

Über 100 Jahre später, also heute, hört sich das so an:

### Beschluß des Bundesgerichtshofes vom 11. Oktober 1984

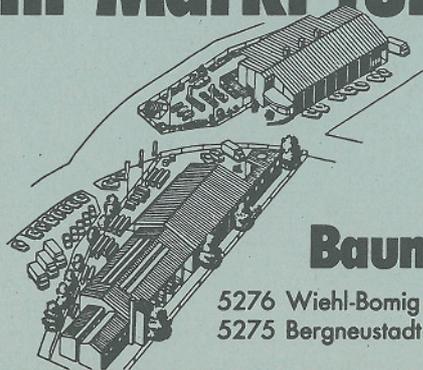
„Was unter einer Unterschrift zu verstehen ist, ergibt sich nach höchstrichterlicher Rechtsprechung aus dem Sprachgebrauch und dem Zweck der Formvorschrift (BGH VersR 64, 846 = MDR 64, 747; 75, 954 = NJW 75, 1704). Eine den Erfordernissen des § 130 Nr. 6 ZPO und des § 73 Abs. 2 Satz 1 PatG genügende Unterschrift setzt danach ein aus Buchstaben einer üblichen Schrift bestehendes Gebilde voraus (BGH VersR 75, 1704), das nicht lesbar zu sein braucht (BGHSt 12, 317; BGH VersR 75, 954 = NJW 75, 1704; 82, 492 = NJW 82, 1467). Erforderlich, aber auch genügend, ist das Vorliegen eines die Identität des Unterschreibenden ausreichend kennzeichnenden individuellen Schriftzugs, der einmalig ist, entsprechende charakteristische Merkmale aufweist und sich als Unterschrift eines Namens darstellt (BGH GRUR 68, 108 — Paraphe; VersR 82, 492 = NJW 82, 1467) und die Nachahmung durch einen beliebigen Dritten mindestens erschwert (BGHSt 12, 317). Zur Unterschrift gehört, daß mindestens einzelne Buchstaben zu erkennen sind, weil es sonst an dem Merkmal einer Schrift überhaupt fehlt (BGH VersR 74, 809 = NJW 74, 1090; 82, 492 = NJW 82, 1467). Handzeichen, die allenfalls einen Buchstaben erkennen lassen (vgl. dazu BGH VersR 82, 492 = NJW 82, 1467), sowie Unterzeichnungen mit einer Buchstabenfolge, die sich als bewußte und gewollte Namensabkürzung (Paraphe) darstellt, werden demgegenüber nicht als formgültige Unterschrift anerkannt (BGH GRUR 68, 108 — Paraphe).“

C. Kugelmeier

(„Fundsache“, entdeckt im Sommer 1985 in einer bayerischen Zeitung.)

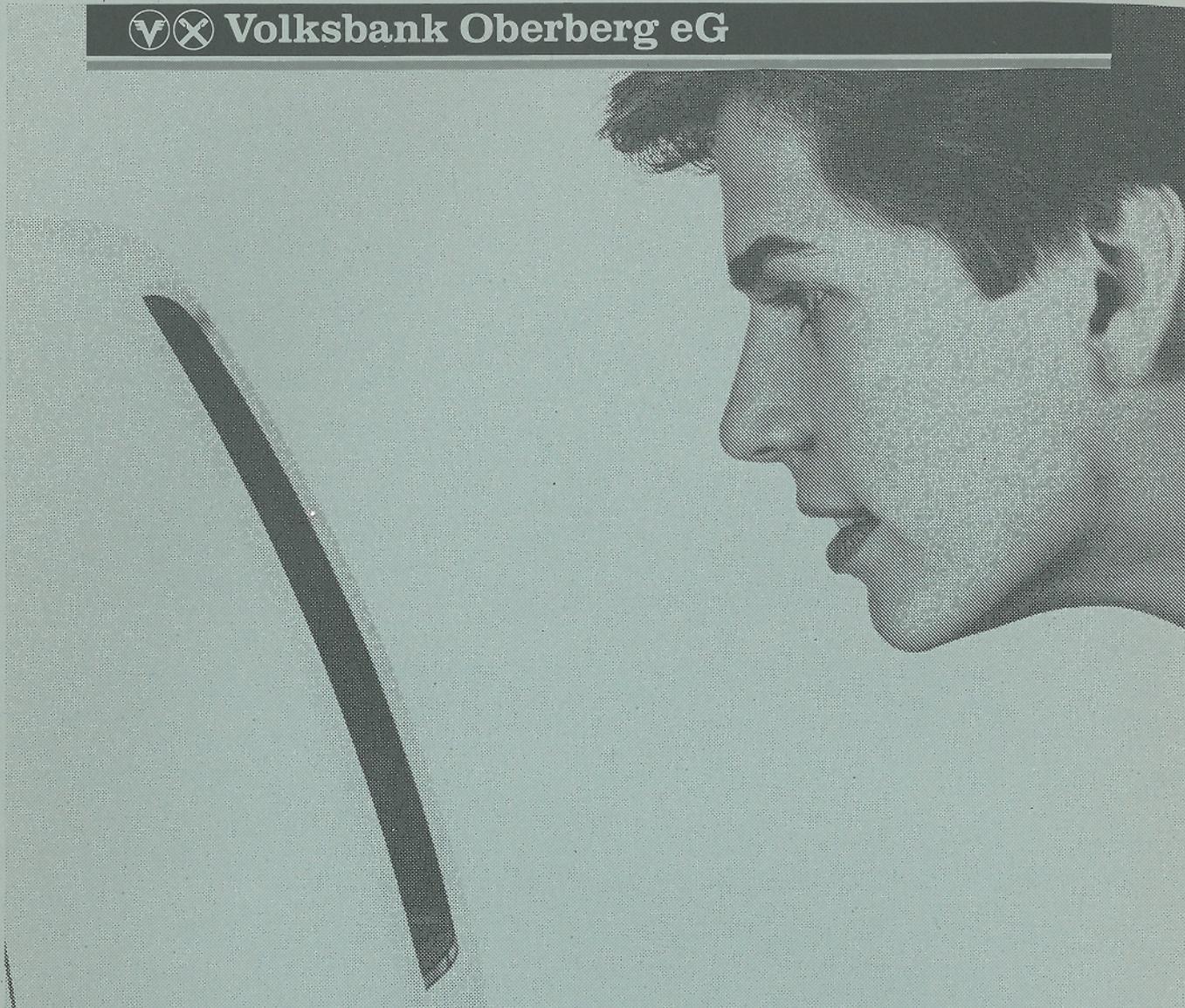
# B+K

## Ihr Markt für löwenstarke Angebote.



### Holzmarkt Baumarkt · Gartenmarkt

5276 Wiehl-Bomig · Industriegelände · Telefon 02261/73091  
5275 Bergneustadt · Bahnladestraße · Telefon: 02261/41673



**Die Bank,  
die Sie in die  
Zukunft  
blicken läßt.**